

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

— ooc —
Wien, 19. Februar 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelereemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2mal gesetzte Zeitseite 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Fälschungen und Verleumdungen der „Reichspost“. — Seltsame politische Gestalten. — Hilfswerke der „Israelitischen Allianz“ zu Wien für die Opfer des Krieges. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Tapferkeitsmedaille erster Klasse. Die jüdische akademische Verbundung „Unitas“ im Felde. Jüdische Helden des 5. Infanterieregiments. In der hundertsten Schlacht. . . . Damit sie stolzisch sagen.“ Der Helden Tod des Bala Davidovics. Der Brief eines jüdischen Soldaten. Leopold Wechsler. Juden auf den Schlachtfeldern. Jüdische Kriegsfreiwillige. Oberstabsarzt Dr. Ludwig Klein s. A. Auszeichnung jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuz. Eisernes Kreuz für einen Oberstalutant im österr.-ung. Heere. Sonstige Auszeichnungen. Befördert. Eisernes Kreuz für Jünglinge der Erziehungsanstalt zu Ahlem bei Hannover. — Kontroversen: Pestaktion der „Weiblichen Fürsorge“. Spendenausweis der Pestaktion für Kantoren. Auspejung des Galizischen Hilfslomitees. Pestaktion des Herrn Sigismund Barber zugunsten der Flüchtlinge. Ambulatorium des Zionistischen Zentralkomitees in Wien. Generalversammlung des Döblinger Tempelvereines. Wien. 11. Generalversammlung des Tempelvereines des 13. Bezirkes. Danisagung. Josefstädter Tempelverein. Jubiläum des „Pestalozzi.“ Gottesdienst anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. Meran. — Vermitliches. — Feuilleton: Der Umzug der Prager Juden zu Ehren der Geburt Kaiser Josefs II. — Theater und Literatur. — Briefkosten. — Notiz. — Inserate.

Fälschungen und Verleumdungen der „Reichspost“

Wir wollen nicht den Born in uns sprechen lassen, wollen ruhig und besonnen reden, wie es klug ist und sich zielt in einer Zeit, in welcher die verfassungsmäßigen Garantien der Pressefreiheit aufgehoben sind und der Rotstift der Censur gewaltige Taten vollbringt. Die Aufhebung jener Garantien ist erfolgt, weil in der schweren Kriegszeit die gesammelte Kraft des Volkes dem einen und einzigen großen Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes dienstbar gemacht werden sollte, weil diese Zusammenfassung der Kräfte nicht durch Parteidader, durch Vorurteile, durch Missgunst, Hass und Zwietracht gestört werden durfte. Das herrliche Wort, das Kaiser Wilhelm unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges gesprochen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ sollte auch bei uns in Oesterreich zur Wahrheit werden. Der innere Friede, die treuza Dei während des Krieges, mußte von allen und jedermann gehalten werden und allen und jedermann zugute kommen.

So sollte man glauben, und so wurde und wird es auch von unseren deutschen Bundesgenossen praktiziert. Wir aber leben im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten, und da ist es eben anders. Ein bisschen antisemitische Stichelei und Hetze ist untrennbar von dem Begriffe des modernen Wienertums und kann doch — nicht wahr? — der großen geistigen und physischen Erhebung, die dieser furchtbarste aller Kriege mit sich brachte, nicht sonderlich Abbruch tun. So hat denn die brave „Reichspost“ trotz den Fähllichkeiten der Censur in den letzten Wochen und Monaten immer wieder die Krallen hinter den Samtpfoten gezeigt, immer wieder mit augenverdrehender Hetze gestichtelt und gestochert, bald im Tagesbericht, wo sie die armen jüdischen Flüchtlinge verhöhnt, bald im Theaterteile, wo sie die Aufführung von Lessings „Nathan der Weise“ im Burgtheater zum Auflaß nahm, um über „Verseuchung und Vernichtung unserer öffentlichen Kunstübung“ und des „deutschen Volkstums“ zu klagen.

Das möchte alles hingehen, obgleich es fast darunter auszahlt, als ob dem christlichsozialen Parteiorgan selbst in diesen Tagen, da die Seele des Krieges alles gleich macht, einer Art Ausnahmestellung eingeräumt wäre. Aber was die „Reichspost“ sich am 5. Februar leistete, kann nicht mehr ruhig hingenommen werden. An diesem Tage brachte sie folgende Notiz:

„Von der Wiener Universität. Der Unterrichtsbetrieb an der Wiener Universität ist in ziemlich großem Umfang gegenwärtig im Gange. Manche Fakultäten weisen sogar eine ganz auffallend große Zahl von Hörern auf. In der juridischen Fakultät allein sind jetzt rund 2400 Hörer inskriziert, von denen sind 500 Christen . . . Die arischen Hörer stehen fast alle im Felde.“

Diese Notiz stellt sich als ein frevelhafter Versuch dar, mit gefälschten Ziffern und in versteckter Form die jüdischen Hörer der Wiener juridischen Fakultät zu verdächtigen, daß sie im Gegenzug zu ihren arischen Kollegen sich der Verpflichtung zum Waffendienst im Felde in auffälliger Zahl entziehen. Die ganze Boshaftigkeit und widerträchtige Persiflage dieser Verdächtigung geht aus folgenden, von der „Oesterreichisch-Israelitischen Union“ festgestellten authentischen Ziffern hervor:

Die Gesamtzahl der gegenwärtig an der Wiener juridischen Fakultät inskrizierten Hörer beträgt nicht 2400, sondern rund 2900. Von diesen entfallen 900 auf solche Hörer aus Galizien und der Bukowina, welche infolge der Kriegsereignisse, resp. der Sperrung der Universitäten Krakau, Lemberg und Czernowitz, gezwungen waren, ihre Studien in Wien fortzusetzen. Unter diesen 900 flüchtigen Studenten befinden sich nicht nur Juden, sondern auch Polen und Ukrainer; aber selbst wenn man sämtliche 900 Flüchtlinge als Juden rechnet, so stellt sich das Verhältnis der jüdischen Hörer zu den nicht-jüdischen noch immerhin wie 40 % zu 60 %, d. h., daß 1160 jüdischen Hörern 1740, sage eintausendsechshundertvierzig christlichen (arischen) Hörern gegenüberstehen. In normalen Zeiten ist das Verhältnis der jüdischen zu den nichtjüdischen Hörern an der juridischen Fakultät wie

25 % zu 75 %. So weist das „Statistische Jahrbuch der Stadt Wien“ pro 1913 für das Studienjahr 1912/13 eine Gesamthörerzahl von 4208 aus, von denen 1055 der jüdischen Konfession angehören.

Die „Reichspost“ hat also frech gelogen, indem sie die Zahl der christlichen Hörer nur mit 500 angab und daran die Schlussfolgerung knüpfte, daß fast alle arischen Hörer im Felde stehen. In Wahrheit stehen mehr jüdische Studenten im Felde, als nach dem perszentuellen Verhältnis der jüdischen zu der Gesamtbevölkerung gerechtfertigt wäre, weil eine unverhältnismäßig größere Zahl von Juden als Einjährig-Dienstwillige und als Reserveoffiziere ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen.

Aber nicht so sehr die grobe Fälschung der Ziffern ist es, die der Zensurbehörde hätte auffallen müssen, als vielmehr die nichtswürdige, hegerische und darum in diesem Augenblieke direkt unpatriotische Tendenz der Notiz. Mit welcher Freudigkeit und Hingebung, mit welchem Opfermut und Gemeinsinne, mit welcher Liebe und Treue zu Kaiser und Reich die Juden Österreich-Ungarns in diesem Kriege ihre Pflicht erfüllen, welchen hervorragenden Anteil mit Gut und Blut sie an der Abwehr übermächtiger Feinde nehmen, das wird an der Hand unumstößlicher Tatsachen und Ziffern, die in Voraussicht perfider Entstellungen unserer antisemitischen Gegner schon seit Kriegsbeginn auf Grund amtlicher Quellen gesammelt werden, erst nach dem Kriege ganz und voll offenbar werden. Wir wollen heute keine Vergleiche ziehen, keine Beschuldigungen erheben. Aber das können wir mit Stolz aussprechen: Daß die Juden an reinstem und edelstem Patriotismus sich von keiner anderen Bevölkerungsklasse, keiner anderen Nationalität dieses Staates beschämen lassen, obgleich der Krieg gerade der jüdischen Bevölkerung die schwersten Wunden geschlagen und Hunderttausende von ihnen heimatlos und flüchtig gemacht hat. Auf Dank haben wir nicht gerechnet, denn eine Vaterlandsliebe gegen Belohnung ist keine. Aber mit schändlichem Undank sollte man uns doch nicht kommen! Man sollte doch nicht dulden, daß noch mitten im Kampfe die alten antisemitischen Schlagworte und Verleumdungen wieder lebendig werden, die schon vor dem Kriege das soziale Gefüge zu sprengen drohten und so viel Verbitterung und Hass erzeugt haben. Man soll nicht angesichts des Ehrenzeugnisses der amtlichen Verlustlisten und der allerhöchsten Auszeichnungen an jüdische Offiziere und Mannschaften mit der elenden Verleumündung der Drückebergerei kommen. Man soll nicht angesichts des Ausspruches des Erzherzogs Peter Ferdinand: „Die Juden haben sich in meiner Division als Helden geschlagen und ich bin mit ihnen sehr zufrieden“, den verstedten Vorwurf der Feigheit gegen sie zulassen. In Deutschland wurde durch das Oberkommando der Marken die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ zuerst gewarnt und dann unterdrückt. In Österreich lebt und heißt die „Reichspost“ lustig weiter. Aber die Dinge liegen für uns Juden heute doch anders, als vor dem Kriege und man wird uns schon gestatten müssen, nicht nur unsere staatsbürgerlichen Pflichten zu betätigen, sondern auch unsere staatsbürgerlichen Rechte in Anspruch zu nehmen.

Die „Österreichisch-Israelitische Union“ hat gegen die Zulassung der oben zitierten Notiz sowie der in letzter Zeit in verstärktem Maße zutage tretenden verbrechenden Tendenzen der „Reichspost“ an den kompetenten Stellen entschiedenste Verwahrung eingelegt.

S. Jl.

Seltsame politische Gestalten.

Zu den unangenehmsten Aufgaben der jüdischen Publizistik gehört es, mitten in dem brausenden Völkerringen öffentlich gegen eine Körperschaft Stellung nehmen zu müssen, die man bei uns in Wien infolge ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung liberal nennt. Am vergangenen Samstag hielt die Bezirksvertretung der Leopoldstadt eine Bezirksratsitzung ab. Die Tagesordnung derselben und die Anträge, die dort zum Beschuß erhoben wurden, zwingen uns leider, mit der Majorität dieser Bezirksvertretung, hauptsächlich aber mit dem gegenwärtigen Leiter derselben, Bezirksvorsteherstellvertreter Redakteur Ernst Klebiner, uns eingehender zu befassen.

In der erwähnten Bezirksratsitzung stellten die Bezirksräte Hessenberger, Schütze, Schlüsselberger und Besewitz, die ersten drei von der Partei Klebiner, den Antrag, an den Magistrat heranzutreten, damit unter Bziehung von Funktionären des Bezirkes nächtliche Revisionen in den Wohnungen der Flüchtlinge vorgenommen werden. Bezirksvorsteher Klebiner selbst verwies auf die Erhebungen des Marktamtes, laut welchen Flüchtlinge durch ihre Beteiligung am Lebensmittelhandel die Preise maßlos in die Höhe treiben und schilderte in grellen Farben die Entrüstung der Wiener Bevölkerung, die durch das Vorgehen der Flüchtlinge entstanden ist. Sein Antrag geht deshalb dahin, die Bezirksvertretung möge dafür wirken, daß diese Flüchtlinge nicht bloß mit Geld oder Arrest bestraft, sondern aus Wien in die einzelnen Konzentrationslager abgeschoben werden. All diese Anträge wurden, nach dem Berichte des „Neuen Wiener Tagblatt“, einstimmig angenommen. (!!)

Wir sind immer weit davon entfernt, irgendeine Unzukünftlichkeit zu beschönigen, viel weniger noch gut zu heißen, am meisten verurteilen wir Ungesetzlichkeiten, die von Juden begangen werden, weil es uns leider nur zu gut bewußt ist, wie sehr das Gesamtjudentum durch das unreelle Vorgehen eines einzelnen Juden zu leiden hat. Wir müssen uns aber die Tatsache bei der Beurteilung dieser Fälle vor Augen halten, daß diese, wie Bezirksvorsteherstellvertreter Klebiner erwähnte, vom „Marktamt der Gemeinde Wien festgestellt wurden“. Wer seine ira et studio die Uebsachen der täglich im Preise steigenden Nahrungsmittern untersuchen will, der wird außer in den Kriegsverhältnissen den Uebelstand dort suchen, wo er augenscheinlich zu finden ist, und zwar bei den Agrariern, also bei einer Gruppe von Staatsbürgern, die den kommunalen Machthabern von Wien politisch am nächsten stehen. Das ist übrigens ein Thema, welches uns hoffentlich nach einer baldigen siegreichen Beendigung des Krieges eingehender beschäftigen wird. Unsere Aufgabe ist es jetzt, der Öffentlichkeit zu zeigen, mit wie wenig Wohlwollen treue österreichische Staatsbürger, die nichts anderes verschuldet haben, als daß sie der grausamen Gewalt des Feindes unter Zurücklassung von Hab und Gut gewichen, hier in Wien, im Zentrum des Reiches, behandelt werden. Die Motive, die die herrschende Partei in Wien zu einer schroffen Handlung gegenüber Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina veranlassen, sind jedermann ziemlich klar, nur ist es leider vom Staatsinteresse zu bedauern, daß solche Gesinnung so splitternd sich vor die Öffentlichkeit wagt. Mit aller Zu Gebote stehenden Energie müssen wir es jedoch verurteilen, daß es eine „liberale“ Körperschaft in Wien gibt und in dieser wiederum einen Juden, der diesen traurigen Anlaß dazu benutzt, den Christlichsozialen Vorspanndienste zu leisten. Derselbe Herr Klebiner, der sein Mandat im Bezirksrate der Leopoldstädter jüdischen Wählerschaft, die

sehr stark mit Galizianern und Bukowinaern vermischt ist, zu verdanken hat. Der ehrlich gesinnten, aufrechten jüdischen Wählerchaft der Leopoldstadt hat Herr Klebinde r mit seiner politischen Haltung einen Faustschlag ins Gesicht versetzt. Wir wollen gleich konstatieren, daß die politische Vereinigung, der er angehört, für seine Handlungen nicht verantwortlich zu machen ist, denn Herr Klebinde r geht immer seine eigenen Wege, die ihn sehr oft mit den politischen Bestrebungen des Vereines in Kollision bringen. Auch seinen Parteigenossen dürfte das Heldenamt, den Aermsten und Unglücklichsten den Schädel einzuschlagen, beschämend erscheinen. Und soweit wir die liberale Gesinnung des gegenwärtig freiwillig im Felde stehenden Bezirksvorstehers Dr. Leopold Blaue l kennen, dürfen wir ruhig behaupten, daß dieser Mann, wenn er in der erwähnten Sitzung zugegen gewesen wäre, es hätte nicht darauf ankommen lassen, daß solche Beschlüsse, die nur unter dem Einfluß der Herren aus dem Wiener Rathause stehen, gefaßt werden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, wie in dem uns verbündeten Deutschen Reich Flüchtlingsfürsorgefragen behandelt werden, und lassen zu diesem Zwecke einen Bericht aus der „Vossischen Zeitung“, Morgenausgabe Nr. 78, vom Freitag, den 12. Februar 1915, folgen:

„Kriegshilfskommission für Ostpreußen.“

Im Regierungsgebäude zu Königsberg fand Sonnabend die zweite Versammlung der Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen statt. Oberpräsident von Batocki erklärte, nach der „Hartungischen Zeitung“, unter anderem: Unsere Sitzung vom 12. Oktober fand unter sehr günstigen Ausspizien statt. Nach der Sitzung ist dann wieder ein Teil der Provinz in feindliche Hände gekommen und damit ist das Werk der Wiederaufrichtung der Provinz gestört. Die Russen haben im Gegenzug zu dem ersten Einfall diesmal von sich aus darauf hingewirkt, daß die Bevölkerung der von ihnen besetzten Teile die Heimat verließ. In vielen Fällen ist bei solchen, die in der Heimat bleiben wollten, die Flucht erzwungen worden. Eine erhebliche Zahl von alten Leuten, Frauen und Kindern, die der Aufforderung, die Heimat zu verlassen, nicht gleich gefolgt waren, ist in das Innere Russlands weggeschleppt worden. Wir haben damit zu rechnen, daß etwa ein Sechstel der Provinz augenblicklich von den deutschen Bewohnern fast ganz geräumt ist. Einschließlich der schon von dem ersten Einbruch des Feindes außerhalb Ostpreußens zurückgebliebenen Einwohner haben nach einer Schätzung etwa 250.000 bis 300.000 Ostpreußen die Heimat verlassen müssen. Die Wegschaffung dieser Einwohner wurde erschwert durch das damals recht ungünstige Klima. Durch eine Zeitung wird versucht, den Zusammenhang der Provinz mit den Flüchtlingen aufrechtzuerhalten und ihnen Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig wieder zusammenzufinden. Man ist erschüttert über die große Zahl von Fällen, in denen Familien auf der Flucht auseinandergerissen sind. Große Schwierigkeiten bot der Abtransport der gewaltigen Mengen von Vieh. Durch die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer sind etwa 18.000 Stück Vieh und 20.000 Pferde den Russen entzogen und verwertet oder zum Teil nach westlichen Gegenden, zum Teil auch nach gesicherten Teilen der Provinz abgeschoben worden. Dadurch ist ein sehr großer volkswirtschaftlicher Wert gerettet worden. Die finanzielle Bewertung war natürlich sehr schwierig. Wichtig war die Maßnahme, daß die Flüchtlinge möglichst von ihren Pferden und Wagen getrennt wurden. Wenn, wie im Sommer, jetzt im kalten November dieje Menge von Frauen und Kindern tagelang und wochenlang über Land gefahren wären, dann wäre das Elend und die Sterblichkeit ganz erschrecklich geworden.

Aus einer Übersicht über den Stand der Rentenverschuldigungsmittel beim Oberpräsidium am 1. Februar 1915, die auslag, ist zu entnehmen, daß bis Ende Januar dem Oberpräsidium vom Finanzminister 47 Millionen Mark überwiesen waren. Davon sind verausgabt worden: von dem Regierungspräsidenten in Königsberg 17,100.000 Mark, von dem Regierungspräsidenten in Gumbinnen 10,330.000 Mark und von dem Regierungspräsidenten in Allenstein 9,000.000 Mark.“

Bergegemiärtigt man sich den Bericht der Kriegshilfskommission für Ostpreußen und die Haltung der Machthaber des Wiener Rathauses, und in neuester Zeit auch die der Leopoldstädter „liberalen“ Majorität der Bezirksvertretung, so sieht man, wie es mit unseren Flüchtlingen bestellt ist. Aber die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina dürfen beruhigt sein, an kompetenter Stelle weiß man ihre momentane Situation zu würdigen, und dort richtet man sich nicht nach den Anschauungen aus Rathauskreisen, aber am allerwenigsten noch nach den der Leopoldstädter Bezirksvertretung, deren Wortführer jetzt Herr Klebinde r ist. Dort oben sprechen Tatsachen, und vor diesen darf den Flüchtlingen nicht bange sein.

J. Grobtsch.

Stellungnahme des Gemeinderates Josef Stein zur letzten Leopoldstädter Bezirksratssitzung.

„... In der am Dienstag, den 16. d. M., stattgefundenen Versammlung des Vereins der Fortschrittsfreunde d-r Inneren Stadt nahm Gemeinderat Josef Stein Anlaß, die Taktik der Christlichsozialen während des Krieges näher zu beleuchten. An der Hand der letzten Ereignisse wies er nach, daß die christlichsozialen Partei in Wien, an ihrer Spitze der Bürgermeister Dr. Weiskirchner, die ersten waren, die die ausgegebenen und bisher strenge von allen Parteien eingehaltene Parole des Burgfriedens gebrochen haben. In Form von Vertrauensmännerversammlungen wurde die parteipolitische Agitation der Christlichsozialen in ihrer bekannten demagogischen Art wieder aufgenommen. Um einen Vorwand für diese, den gesamtstaatlichen Interessen nicht entsprechende Handlungweise zu finden, versuchen sie das Odium der Preissteigerung gewisser Lebensmittel einen Teil der galizischen Flüchtlinge aufzubürden. Es ist dies ein probates Mittel, ihren Wiener Anhängern die Wahrung ihres bekannten Parteistandpunktes vorzumachen und gleichzeitig ihren engeren Alliierten, den Agrariern, die in Wirklichkeit allein von den Preissteigerungen profitieren, aus der Verlegenheit zu helfen.“

Mit großer Entrüstung wendet sich Gemeindetrat Stein gegen den Standpunkt, welchen die christlichsozialen Führer gegenüber den galizisch-bukowinischen Flüchtlingen einnehmen, indem sie ihnen die Tore der Reichshaupt- und Residenzstadt zu schließen bemüht sind. Wien hat als Metropole des Reiches die moralische Verpflichtung zur weitestgehenden Gastlichkeit gegenüber allen seinen Völkerstümern, zumal in diesen Zeitenläufen, da die härtesten und unmittelbaren Folgen des Krieges die galizische Bevölkerung treffen.

Umsomehr, erklärt Redner, den vom Bezirksvorsteher Stellvertreter Klebinder in der Bezirksvertretung Leopoldstadt eingebrochenen Antrag, man möge gewisse galizische Flüchtlinge in die Konzentrationslager abschieben, und den von anderer Seite eingebauchten Antrag, eine nächtliche Razzia jederzeit auf dieselben zu veranstalten — angeblich im Einvernehmen mit dem Bürgermeister, jedoch sicherlich ohne Einvernehmen mit den freiheitlichen Mandataren — auf das schärfste und entschiedenste zu verurteilen.

Unter lebhaftem Beifall nahmen die Versammlungsteilnehmer, unter denen sich mehrere Abgeordnete, Gemeinde- und Bezirksräte befanden, die Ausführungen des Gemeinderates Stein zur Kenntnis.

Eingesendet.

An die Redaktion der „Österr. Wochenschrift“

Wien.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen mittheile, wie österreichische Staatsbürger in dieser Kriegszeit behandelt werden. Ich bin in Bloczow geboren, habe in Grzymalow gelebt, dort als Hausbesitzer Steuern bezahlt, mich redlich ernährt, ich war Soldat in der österreichischen Armee und habe mir in meinem Leben nichts zuschulden kommen lassen. In meiner Familie und unter meinen nächsten Verwandten sind 15 Personen an der

Front, meine drei Brüder sind ebenfalls im Felde, dienen dem Kaiser und dem Vaterlande.

Wegen der russischen Invasion mußte ich Haus und Heim verlassen und trage nun das schwere Los als Flüchtling.

Nun habe ich den Versuch unternommen, mit Hilfe ehrlicher Händearbeit mein Brot zu verdienen und fand glücklicherweise einen Wiener Fabrikanten (Alexander Friedmann, Handelsstai), der bereit war, mir Arbeit zu geben. Allein die erste Voraussetzung dafür in Wien ist seltsamerweise — die behördliche Erlaubnis, ehrliche Arbeit leisten zu dürfen.

Ich wandte mich also an den Wiener Magistrat mit der Bitte, um ein Arbeitsbuch, und da wurde mir bedeutet, ein christliches Gesuch zu überreichen. Das tat ich nun und opferte meine letzte Krone. Man ließ mich 14 Tage warten und gab mir sodann einen ablenenden Bescheid mit dem Hinzufügen, ich könne bei der k. k. Statthalterei dagegen Beschwerde erheben. Nun habe ich auch das versucht, jetzt liegt meine Beschwerde bei der k. k. Statthalterei, und wenn ich in die Büros wandere, weißt man mich von einem zum andern. So war ich bereits in sechs Büros und als ich darüber meine Verwunderung äußerte, da sagte man mir: Es ist hier so üblich, die Erledigung wird schon kommen. Seitdem sind sieben Wochen vergangen und ich frage Sie, Herr Redakteur, gibt es denn keinen Weg in Wien für einen Menschen, der dem Staat als Soldat gedient hat, Jahrzehnte hindurch große Steuern bezahlt, wenigstens zu dem Rechte, durch ehrliche Händearbeit sein Brot zu verdienen, zu gelangen?

Ich flüchte mich mit meiner Beschwerde zu Ihnen und appelliere an die Öffentlichkeit.

Moës Kaff

Wien, XVI., Lindauerstrasse 25, 2. Stock, Tür 12.

Hilfswerke der „Israelitischen Allianz“ zu Wien für die Opfer des Krieges.

Sofort bei Ausbruch des Krieges fand sich die „Israelitische Allianz“ in die Notwendigkeit versetzt, über ihren normalen Wirkungskreis hinaus für verschiedene Kategorien durch den Krieg plötzlich in schwere Bedrängnis geratener Glaubensgenossen, denen von anderer Seite keine Hilfe gewährt werden konnte, Beistand zu leisten. Während des Monates August, als der gesamte europäische Verkehr mit einem Schlag ins Stocken geraten war und Tausende ausländischer jüdischer Familien, welche in österreichischen Kurorten weilten, hilflos in der Fremde blieben, galt es, dieselben im Einvernehmen mit den Behörden, zum Teile auf dem Umwege über Rumänien, in die Heimat zu befördern, wobei die zahlreichen mittellosen Personen für die Weiterreise mit Geldmittel unterstützt werden mußten. Ferner war eine große Anzahl jüdischer Emigranten aus Russland und Rumänien, welche kurz vor dem Kriege sich auf die Reise begeben hätten und entweder in Wien Schiffskarten von ihren Verwandten erwarteten oder bereits im Besitze derselben mit Unterstützung der Allianz nach den Hafenstädten befördert werden sollten, der Möglichkeit beraubt, die Reise nach den überseeischen Ländern fortzusetzen und es mußte für den Unterhalt dieser Familien für mehrere Monate, zum Teil während der ganzen Dauer des Krieges, Vorsorge getroffen werden.

Bald trat jedoch diese Fürsorge, sowie die für internierte jüdische Ausländer und Kriegsgefangene, vor der unvergleichlich größeren Aufgabe zurück, den galizischen Flüchtlingen Hilfe zu bieten. Anfangs September wurde die Israelitische Allianz vom k. k. Kriegsfürsorgeamt verständigt, daß in den nächsten Tagen einige tausend Flüchtlinge einlangen werden, welche nach Mähren dirigiert würden, und die Allianz wurde dringend ersucht, bei der Aktion, die von Staatswegen zugunsten der Flüchtlinge eingeleitet wurde, soweit es sich um Juden handelt, mitzuwirken. Es konnte damals nicht vorausgesehen werden, welchen Umsang diese Aktion annehmen würde. Am 5. September erhielt die Israelitische Allianz von Sr. Exzellenz

dem Statthalter Freiherrn v. Bleyleben in Brünn ein Telegramm: „Werde in den allernächsten Tagen über 6000 arme jüdische Flüchtlinge aus Russland und Galizien in der Israeliten-Gemeinde Nikolsburg provisorisch und sehr notdürftig unterbringen müssen, zu welchem Zwecke ich zunächst die Errichtung heizbarer Baracken angeordnet habe. Da die staatlichen Mittel zu deren menschenwürdigen Bequartierung und Bekleidung keineswegs ausreichen, wende ich mich in dankbarer Erinnerung an die tatkräftige Unterstützung meiner seinerzeitigen Hilfsaktion zum Schutze der rumänischen Juden in der Bukowina, an die geehrte Allianz mit der Bitte um rasche und ausgiebige Hilfe für die armen Flüchtlinge. Hoffe zuverlässiglich, daß die geehrte Allianz ihre so oft schon bewährte Humanität in den Dienst dieser aus humanitären Gründen eingeleiteten patriotischen Aktion stellen wird“. Nicht lange darauf traf auch ein telegraphischer Hilferuf des Bürgermeisters der Israeliten-Gemeinde Nikolsburg ein, wo die ersten Scharen der Flüchtlinge einstweilen in einer Notbaracke untergebracht wurden. In einer Besprechung, welche mit Sr. Exzellenz dem Statthalter in Brünn stattgefunden, übernahm es die Allianz für die in Nikolsburg unterzubringenden Familien Decken, Strohsäcke, Wölster, Eßgeschirr usw. beizustellen. Diese Anschaffungen, welche den dringendsten Bedürfnissen der unglücklichen, damals zum Teile obdachlosen Flüchtlinge zu entsprechen berufen waren und späterhin zur Einrichtung der Baracken verwendet wurden, waren mit einem sehr großen Kostenaufwande verbunden. Als sodann in Pöchlitz und in Gaya für noch viele Tausende jüdischer Flüchtlinge Baracken gebaut werden mußten und die Samanzahl der Flüchtlinge in Wien selbst und den andern westösterreichischen Städten nach Hunderttausenden berechnet wurde, konnte sich der Verein nicht verhehlen, daß mit den sehr beschränkten zu gebote stehenden Mitteln hier nicht geholfen werden könne. Es gelang die von den hochherzigsten Intentionen geleitete Regierung zu bewegen, ihr humanitäres Hilfswerk nach der Richtung auszudehnen, daß die Einrichtung der in der Folge erbauten Baracken aus staatlichen Mitteln geliefert, ebenso Kleider, Wäsche und Schuhe für die unglücklichen Flüchtlinge für Rechnung der Regierung beigestellt wurden.

Die israelitische Allianz steht nach wie vor mit den in Mähren befindlichen Hilfskomitees in engem Kontakt und in den häufigen gemeinsamen Besprechungen werden die Wünsche und Beschwerden geprüft und eingehend beraten, um sodann den maßgebenden Behörden, mit denen die Allianz in steter Fühlung steht, vorgelegt zu werden. Es kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß der Fürsprache des Vereines in den wichtigsten Fragen der namentlich in Mähren geführten Fürsorgeaktion ein gut Teil an der Verbesserung des Hilfswerkes und an der Verbesserung der Lage der in den drei erwähnten hauptsächlichen Konzentrationslagern allein etwa 23.000 Personen zählenden unglücklichen Flüchtlinge zukommt.

Der Verein konnte nunmehr die ihm durch Spenden zugegangenen Mittel zur Förderung zahlreicher Wohlfahrteinrichtungen verwenden, die zur Erleichterung der Existenz der großen Massen der Flüchtlinge in Wien und auswärts geschaffen wurden. Verschiedenen Volksschulen und Ausspeisungsstellen in Wien wurden monatliche Subventionen bewilligt, um ihnen eine sehr billige Mittagskostverabreichung an viele Tausende von Flüchtlingen zu ermöglichen. Ebenso wurden die mit der Zentralstelle der Flüchtlingsfürsorge in Verbindung stehenden, teils von dort direkt geleiteten, teils durch Frau Anita Müller hervorgerufenen Institutionen, Teestuben, Böchnerinnenheim usw. durch größere Subventionen gefördert. Für etwa 700 Schüler der in Wien ad hoc eröffneten polnischen Gymnasien und für zahlreiche Schülerinnen verschiedener Kurse für Mädchen wurde von der Allianz das Schulgeld gezahlt und teilweise wurden überdies Schulbücher zur Verfügung gestellt. Für die Zahlung von Tagen für galizische Universitätsschüler wurde dem Verein zur Unterstützung mittellosen israelitischen Studierender eine größere Summe zugewiesen. Um den durch die Flucht vor der russischen Invasion am härtesten getroffenen Familien aus dem Mittelstande in besonders berücksichtigenswerten Fällen eine entsprechende, über die staatliche Unterstützung

hinausgehende Hilfe zu gewähren, wurden dem Leiter der Zentralstelle Herrn Gemeinderat Dr. Schwarzs-Hiller namhafte monatliche Beträge zur Verfügung gestellt. Den zahlreichen in Wien weisenden Rabbinern und Rabbinats-assensooren aus Galizien wurden monatliche Zuflüsse direkt vom Verein bewilligt. Den Hilfskomitees in Pohrlitz und in Gahy, sowie in Ung.-Hradisch wurden zu dringenden Anschaffungen bedeutende Subventionen gewährt. Überdies wurden von der Allianz im Dezember v. J. als Chancuka spende für die drei Barackenlager je 3000 Päckchen Tabak, je 50.000 Zigarettenhülsen, je 50.000 Stück Zigarettenpapier, je 10.000 Korrespondenzkarten, größere Quantitäten Strickwolle, Strick- und Nähutensilien, Kämme, Bürsten, Taschenmesser und andere nützliche Gegenstände, sowie eine Kollektion hebräischer Bücher (Bibel- und Talmudexemplare, Midraschim und andere rabbinische Schriften) gesandt. An dieser Spende beteiligte sich auch das Hilfskomitee in Brünn mit einem namhaften Beitrag. Überdies hat die Allianz auch verschiedenen Gruppen galizischer Flüchtlinge in Böhmen über deren Verlangen hebräische Bücher gespendet.

Eine besondere Aufgabe, die mit dem statutarischen Wirkungskreise des Vereines im Zusammenhange steht, trat an die Israelitische Allianz dadurch heran, daß sich das Bedürfnis einstellte, für den Schulunterricht der in jedem Barackenlager nach vielen Hundertenzählenden Kinder Sorge zu tragen. Auch bei dieser Aktion fand der Verein seitens des Kriegsfürsorgeamtes, wie seitens des Statthalters in Mähren das wohlwollendste Entgegenkommen. Im Vereine mit der Baron Hirschstiftung und mit dem Hilfskomitee in Brünn wurden Volkschultische eingerichtet, bei welchen qualifizierte Lehrer, die sich unter den Flüchtlingen befinden und vorwiegend dem Lehrkörper der Baron Hirschstiftung angehören, den Unterricht erteilen.

Die Ausgaben der Israelitischen Allianz für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina haben bis Anfang Februar 1915 etwa 110.000 Kronen betragen.

Vom Jahrmarkt des Lebens. Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Höhe Auszeichnung eines gefallenen Stabsoffiziers.

Se. Majestät der Kaiser hat dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant Adolf Flescher, Interimskommandant des Landw.-Infanterieregimentes Nr. 20, für tapferes und erfolgreiches Verhalten den Orden der eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Oberstleutnant Flescher, der anfang September an der Spitze seiner Truppen heldenmäßig fiel, war ein treuer Jude; Beihengebote und Gebetbuch wurden im Augenblicke seines Todes bei ihm vorgefunden.

Sonstige Dekorierungen.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Hauptmann Josef Höning, Sappeurbataillon Nr. 10; dem vor dem Feinde gefallenen Landst.-Oberleutnant Hugo Bergmann (Landst.-Infanteriereg. Nr. 36), dem Landst.-Leutnant Richard Fried, Landst.-Infanteriereg. Nr. 36, und dem Leutnant d. R. Karl Berger, Infanteriereg. Nr. 39; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Tätigkeit vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Bernhard Fuchs, Kommandant des Feldspitals 4/10, dem Stabsarzt Dr. Jakob Neumann, Infanteriereg. Nr. 69; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde

dem Regimentsarzt Dr. Arnold Feld, Inf.-Reg. Nr. 90; dem Oberarzt Dr. Geza Weiß, Infanteriereg. Nr. 100; dem Assistenzarzt d. Reg. Dr. Leo Szoldos, Infanterie-Reg. Nr. 86; dem Landst.-Oberarzt Dr. Martin Selzer, Ulanenreg. Nr. 2; dem Militärarbeiterarzt Markus Linger, Ulanenreg. Nr. 2; dem Oberleutnant-Rechnungsführer Bernhard Reich, Landw.-Infanteriereg. Nr. 33; den Landst.-Assistenzärzten Dr. Otto Freunz, Landst.-Infanteriereg. Nr. 13, und Dr. Richard Silberman, Reservehospital Boloz; das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Kadett d. R. Erwin Aufricht, Infanteriereg. Nr. 100, und dem Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Leo Weberg, Feldkanonenreg. Nr. 6; das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungsunteroffizier Nathan Bergmann (Infanteriereg. Nr. 13), Julius Braun, Husarenreg. 5, und Arnold Steiner, Husarenreg. Nr. 7; das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Korporal Max Lehmann, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 22; ferner angeordnet, daß die kaiserliche belobende Anerkennung ausgesprochen werde (Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes): den Leutnants d. R. Artur Mendel, Inf.-Reg. Nr. 16, Josef Kalman, Fest.-Art.-Reg. Nr. 4, und Rudolf Hirschmann, Infanteriereg. Nr. 41; dem Hauptmann Sigismund Schrenzel, Fest.-Art.-Reg. Nr. 2; den Leutnants d. R. Hugo Schwarzs, Infanteriereg. Nr. 58, Alfred Rosenberg, Infanteriereg. Nr. 61, und Otto Fried, Ulanenreg. Nr. 1; dem Oberleutnant d. R. Emil Süßermann, Infanteriereg. Nr. 95; den Oberleutnants d. R. Dr. Oskar Dertreicher, Ulanenreg. Nr. 2, und Otto Herz, Landst.-Infanteriereg. Nr. 32; dem Landsturmmassenzarzt Dr. Abraham Roth, Landst.-Infanteriereg. Nr. 36; dem Regimentsarzt Dr. Johann Löwy, Landst.-Infanteriereg. Nr. 13; dem Leutnant d. R. Karl Großmann, ung. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Kadett d. R. Rudolf Löw, Feldjäger-Bat. 13; Oberfeuerwerker Hugo Rosenzweig, Kanonen-Div. „S“; Tit.-Zugsführer Gabor Pollak, Infanteriereg. 71; dem Leutnant d. R. Josef Bergmann, Feldkanonen-Reg. Nr. 15.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: Stabsfeldwebel Ignaz Hammer, Infanterie-Nr. 12; Zugsführer Adolf Grüneis, Infanteriereg. Nr. 48; Gefreiter Sandor Singer, Fähnrich d. Reg. Karl Ohrenstein, Korporal Leopold Lichtenstein, alle drei vom Infanteriereg. Nr. 72; Oberjäger Alexander Schlesinger und Zugsführer Jakob Krausz, beide vom Feldjäger-Bat. Nr. 19; Fähnrich d. R. Josef Singer, Tiroler Jägerreg. Nr. 1; Fähnrich Maximilian Fiala, Tiroler Jägerreg. Nr. 4; Offiziersdiener Chaim Finkenthal, Feldjäger-Bataillon Nr. 27; Unterjäger Markus Schiffer, Feldjäger-Bat. Nr. 27; Kanonier Jakob Kiesel, Gebirgshaubitzenreg. Nr. 14; Tit.-Feldwebel Ludwig Weiss, Infanteriereg. Nr. 48; Jäger Josef Maischler, Feldjäger-Bat. Nr. 11; Korporal Samuel Payer, Feldkanonenreg. Nr. 13; Korporal Jul. Roth, Feldkanonenreg. Nr. 15; Unterjäger Wilhelm Rosner, Feldjäger-Bat. Nr. 16; Kanonier Hermann Weiß, Feldkanonenreg. Nr. 41; Kadett Iidor Szobel, Infanterie-Nr. 65; Oberfeuerwerker Julius Taub, Schwere Haub.-Div. Nr. 6; Kanonier Heinrich Ton, Gebirgsartillerie-Reg. Nr. 11; Landsturmmann Benjamin Mahler, Landes-Gend.-Komm. Nr. 5; Gefreiter Iidor Stenzel, Landst.-Infanteriereg. Nr. 13; Korporal Ewig Federgrünn, 110. Landst.-Inf.-Brigade; Reservefähnrich Eugen Tadewski, Landw.-Infanteriereg. Nr. 23 (vor dem

Feinde gefallen); Gefreiter Jakob Weintraub, Landw.-Infanteriereg. Nr. 7; Gefreiter Aladar Diamant, 41. ung. Landw.-Division.

Der Dermatologe Stabsarzt Dr. Bernhard Fuhs, Abteilungsvorstand des Garnisonsspitals Przemysl, der seit Ausbruch des Krieges Kommandant des Feldspitals Nr. 4/10 war und jetzt den Spitalzug Nr. 3 kommandiert, wurde wegen aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet.

Oberarzt Dr. Richard Kanton, Assistent des Professors Nobel, seit Kriegsbeginn im Felde stehend, wurde für aufopferndes und tapferes Verhalten vor dem Feinde durch Verleihung des Signum laudis ausgezeichnet.

Der Kaiser hat angeholt, daß dem Wiener Arzt Dr. Robert Kronfeld, der seit August die Kämpfe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz mitmachte, die a. h. belobende Anerkennung für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde bekanntgegeben werde. Dr. Kronfeld, der als Assistenarzt eingerückt ist, avancierte inzwischen zum Oberarzt.

Advokat Dr. Rudolf Hecht, Leutnant im 6. Jägerbataillon, Sohn des Herrn Adolf Hecht, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis.

Reserveleutnant Ludwig Bach, Tierarzt in Horodenka (Galizien), seit Mitte August im Kriege, wurde am 15. Dezember 1914 zum Oberleutnant befördert.

Dr. Oskar Trnka, Advokaturkandidat aus Wien, früher in der Kanzlei Dr. Viktor Rosenfeld, wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde außertourlich zum Fähnrich in der Reserve befördert. Doktor Oskar Trnka ist der Sohn des gewesenen Präses der Chewra-Kadijcha und Mitglied der Bezirkskommission in Ottakring-Hernals, Herrn Bernhard Trnka.

Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Der Budapester Advokat Dr. Ernst Sagi erhielt, wie „Eghenlössig“ zu melden weiß, von seinem im Felde stehenden Konzipienten, dem Advokaturkandidaten Fähnrich Moritz Witt, das folgende Schreiben:

„Heute wurde mir die Tapferkeitsmedaille erster Klasse an die Brust gehestet. Eigentlich ist nichts anderes geschehen, als daß ich als Kompaniekommendant mit meiner Kompanie bei einem Bajonettangriff etwa 4 Kompanien Russen, darunter einige Offiziere, gefangen genommen und einige Maschinengewehre erbeutet habe. . . Es ist interessant, wieviele Russen nach einem Bajonettangriff mit sogenannten Schlagwunden auf unseren Verbandsplatz kommen. Die Unrigen arbeiten mit umgedrehtem Gewehr mit dem Kolben, den sie wie einen Knüttel benützen. Mit Feldgruß Moritz Witt.“

Die jüdische akademische Verbindung „Unitas“ im Felde.

Die vorzügliche Haltung unserer jüdischen Akademiker im Felde kommt in den vielfachen Dekorierungen der Angehörigen der jüdischen Studentenverbindungen zum Ausdruck. Unter den Mitgliedern der bereits mehrfach ausgezeichneten Verbindung „Unitas“ befinden sich auch zwei Ärzte; der als Oberarzt eingerückte A. H. der genannten Verbindung Dr. Philipp Schönwald wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste vor dem Feinde zum Regimentsarzt i. R. ernannt. Ferner hat der Kaiser dem A. H. der „Unitas“, dem Assistenarzt in der Reserve Dr. Moriz Tischler, beim 106. Infanterie-Truppdivisionskommando, in Anerkennung vorzüglichen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Jüdische Helden des 5. Infanterieregiments.

„Eghenlössig“ meldet: Ein Soldat vornehmest Ranges vom 5. Infanterieregiment, der uns auch seinen Namen angab, schreibt: Nach fünfmonatlichem ununterbrochenem Aufenthalt auf dem Kriegsschauplatz erhielt ich, gewissermaßen als Anerkennung, einen vierwöchigen Urlaub. So fand ich Gelegenheit, Ihre wunderschöne Chronik der jüdischen Helden zu lesen. Ich möchte diesen herlichen Kranz als unmittelbarer Beobachter und aus eigener Erfahrung noch durch die folgende Stelle bereichern:

1. Der Reserveleutnant des 5. Infanterieregiments Dr. Ivor Weiss, ein Budapester Advokat, wurde am 28. August 1914 als Abteilungskommandant mit seiner Abteilung aus einer riesigen Waldung als Vorposten ausgesandt, während das Regiment in ziemlicher Entfernung ihnen folgte. Als er aus dem Walde heraustrat, entdeckte er vorher vorbereitete Stellungen des Feindes, der in kolossaler Übermacht war. Diese Stellungen waren berufen, den Unseren als Falle zu dienen. Ohne seine Geistesgegenwart zu verlieren, sendet er seinem Regiment einen Bericht mit genauer Aufzeichnung der Stellungen, während er selbst inzwischen mit seiner kleinen, aber entschlossenen Truppe den ungleichen Kampf aufnimmt. Es gelingt ihm, den nunmehr vordringenden Feind unter großen Verlusten für denselben aufzuhalten, gleichzeitig gewinnt das Regiment Zeit zur Entwicklung und der über die Übermacht ersehnte Sieg wird von allen der Selbstaufopferung und dem Heldenmut des Leutnants Weiss verdankt. Er wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

2. Aron Mayr, Einjährig-Freiwilliger, Hörer der Medizin, wurde bei Ausbruch des Krieges über sein eigenes Ansuchen mit der Waffe eingereiht. Bei verschiedenen Gelegenheiten bot er sich in den gefährlichsten Situationen und im mörderischsten Feuer freiwillig zur Übermittlung von Berichten an. Durch die pünktliche Ausführung des Befehles erwies er sehr große unschätzbare Dienste. Bei einem solchen Anlaß geriet er in russische Gefangenschaft, welcher er nach fünf Tagen entkam, worauf er sich sofort bei seiner Kompanie wieder meldete. Als er später Sanitätsunteroffizier wurde, bewies er in folgendem Falle seine Unerstrockenheit und seinen Opfermut. Der Hilfsplatz wurde vom feindlichen Geschützfeuer zerschossen. Die auf demselben befindlichen Verwundeten konnten nur so gerettet werden, daß sie durch einen Wald möglichst rasch auf den Armen forttransportiert wurden. Es waren jedoch drei Schwerverwundete, welche nur auf Tragbahnen fortgeschafft werden konnten, was jedoch in dem dichten Walde ausgeschlossen schien. Freiwilliger Mayr meldet sich freiwillig zu dieser Aufgabe und bringt mit Hilfe einiger beherzter Sanitätsoldaten die Verwundeten über den unter dem furchtbaren feindlichen Geschützfeuer stehenden Weg mit Umgehung des Waldes in Sicherheit. Man kann sich die Dankergüsse der Unglückslichen, unter denen gerade der am schwersten Verwundete ein Russe war, denken. Mayr wurde zum Korporal befördert und erhielt die Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Später, anlässlich der Gefechte beim San, wo wir drei Wochen fast ununterbrochen den Feind im Auge behalten mußten, hielt sich Mayr ständig Tag und Nacht im Schützengraben auf. Immer dienstbereit, versieht er die Mannschaft nahezu dreier Regimenter mit der ersten Hilfeleistung. Als er einmal gerade während der Versorgung eines Verwundeten von einer durch eine Granate aufgerissenen Erdmasse mit seinem Verwundeten zusammen bei nahe begraben wurde, schüttelte er gleichmütig die Erdmasse von sich ab und arbeitete wohlgemut weiter. Hierfür wurde er jetzt zur Auszeichnung mit der Tapferkeits-

medaille erster Klasse und zur Besörderung zum Feldwebel vorgeschlagen.

3. Gefreiter Ludwig Schwarz, ein einfacher jüdischer Landwirt aus dem Zempliner Komitat, bemerkte bei der Eroberung von Komarow, als unsere vordringende Schwarmlinie durch den Regenregen für einige Minuten aufgehalten wurde, daß an der Seite eines ungefähr 300 bis 350 Schritte vor ihm stehenden Hauses sich eine kleine feindliche Truppe lauernd verborgen hielt. Ohne einen Befehl abzuwarten, sprang Schwarz aus der Reihe und rennt blind vorwärts. Als er das Haus erreicht, schickt sich ein russischer Leutnant gerade an, ihm mit seinem Säbel den Todeshieb zu versetzen, aber Schwarz kommt ihm zuvor und macht ihn mit seinem Bajonett nieder. Die in der Nähe des Leutnants stehenden acht russischen Soldaten legen, von dieser Überrumpfung nahezu gelähmt, die Waffen nieder und bitten kniefällig von dem einen österreichisch-ungarischen Soldaten, ihnen das Leben zu lassen. Schwarz eskortierte sie als Gefangene zu seinem Regiment und wurde mit der Tapferkeitsmedaille erster Klasse ausgezeichnet.

In der hundersten Schlacht.

Emerich Jozsa, Kadett in der ersten Kompanie des 23. Infanterieregiments, im bürgerlichen Leben Beamter der ungarischen Bauk, kam am 6. August auf den südlichen Kriegsschauplatz. Bis zum 30. August kämpfte er heldenmäßig gegen die Serben, kam dann nach dem Norden und nahm an zwanzig Gefechten mit unübertrefflichem Heldenmut und Entschlossenheit teil. Am 4. Dezember, gerade in dem hundertsten Gefechte, fiel er inmitten eines Bajonettangriffes zwischen Rogoviec und Stawka. Der junge Held wurde auf dem Kriegsschauplatz vom Korporal zum Kadetten befördert, und am 7. Oktober im allerhöchsten Tagesbefehl belohnt. Über seinen Tod schrieb Oberst Rudolf Hahne an die tiefgebeugten Eltern:

„An der Spitze seiner gegen die Russen im Angriffe vorgehenden Abteilung, wie immer heldhaft, begeistert und vorausstürmend, hat Ihr braver, von uns allen sehr hochgeschätzter Sohn den Helden Tod gefunden. Ehre seinem Andenken!“

„ . . . Damit sie kaddisch sagen.“

Martin Pollak, ein Kaufmann aus Kisilje in Ungarn, vom 93. Infanterieregiment hat anfangs Januar bei den Kämpfen in den Karpathen den Helden Tod gefunden. Der Feldwebel Samuel Felsner benachrichtigte, wie „Eghenlößig“ meldet, die junge Witwe von dem Trauerfall. Es war sehr rührend, daß Felsner die niederschmetternde Nachricht auf der Anreise schrieb, welche er in dem Tornister des gefallenen Helden vorsand. Die Karte weist das Bild der unglücklichen Gattin und eines kleinen Kindes, welches sie auf dem Arme hält, auf. Die traurige Botschaft lautet wie folgt:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Schmerzlich betrübt, teile ich Ihnen mit, daß Ihr gottseliger lieber Mann, mir ein sehr lieber Kampfgenosse, am 1. Januar 1915, morgens zwischen 8 und 9 Uhr, gefallen ist. Ich teile Ihnen dies deshalb so genau mit, damit Sie kaddisch sagen lassen können. Mögen Sie den Trost darin finden, daß unser aller Schicksal in der Hand des guten Gottes liegt, und in seinem Ratshluß müssen wir uns fügen. Diese Karte fanden wir in seinem Tornister. Empfangen Sie mein aus wahrem Herzen stammendes Beileid. In wahrer Hochachtung Samuel Felsner.“

Der Helden Tod des Bela Davidovics.

Der Elektrotechniker Bela Davidovics trat mit 18 Jahren als Freiwilliger in die Armee ein. Er kam zu den Pionieren. Am 8. September kam er mit seiner

Kompanie nach der serbischen Ortschaft Bujut. Sein Leutnant bestimmte vier Mann zu Vorpostendiensten. Davidovics meldete sich freiwillig zu diesem mit tausend Gefahren verbundenen Kahnaustritt. Trotz eindringlichem Abraten seiner Kameraden blieb er fest dabei, an dieser Partie teilzunehmen. Als sie um 10 Uhr vormittags bis in die Mitte der Save gekommen waren, wurden sie von einem furchterlichen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Ein Entrinnen war ausgeschlossen. Davidovics hat, von sechzehn Schüssen getroffen, gemeinsam mit seinem Leutnant und einem Kameraden den Helden Tod gefunden. Der Kahn konnte erst nach Eintritt der Dunkelheit ans Ufer zurückgebracht werden, worauf die Leichen im Dorfe Bujut bestattet wurden. Davidovics war der einzige Sohn des Bezirkssarztes Dr. Alexander Davidovics in Baranya—St. Lörincz.

Der Brief eines jüdischen Soldaten.

Daniel Perl, der jüngste der vier Soldatenjöhne eines Bruders des Präsidenten der Fünfkirchener Jfr. Kultusgemeinde, dient als Korporal im 36. Feld-Art.-Regiment. Als er zur weiteren Ausbildung nach Szegesvar gebracht wurde, schrieb er folgenden bezeichnenden Brief an seine Eltern:

„Liebe Eltern! Ich kann Euch meine unendliche Traurigkeit gar nicht beschreiben. Ich weine wie ein kleines Kind, daß ich noch hier bin und nicht dort, wo ich schon sein sollte, auf dem Kriegsschauplatze. Die Schande, daß ich jetzt, wo ich glaubte, schon so weit zu sein, daß man mich endlich zu einer anderen Waffengattung versetzen werde, und ich in den Krieg abmarschieren kann, noch immer hier bin, hat in mir eine förmliche Wut ausgelöst und ich könnte mich selbst durchprügeln, daß nur ich so unglücklich bin und hier bleiben muß. Ich kann Euch aber versichern, daß, sobald ich soviel können werde, um abzumarschieren, werde ich mich sofort selbst melden, denn mein Platz ist dort. Mein Oberst, bei dem ich zum Divisionsrapport war, erklärte mir, daß er mich jetzt unter keiner Bedingung fortlassen werde.“

Leopold Wechsler.

Leopold Wechsler ist 31 Jahre alt und im Zivilleben Beamter der Drahtseilchen Kohlenbergwerksgesellschaft. Anfangs August rückte er als Korporal der Ersatzreserve zum 11. Feldkanonenregiment ein. Wegen seiner Tapferkeit und seines Heldenmutes auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurde er bald zum Zugsführer befördert und einige Wochen später hat ihn sein Regimentskommando durch folgenden Akt zur Besörderung zum Feuerwerker vorgeschlagen.

„An das Kommando des 37. Div.-Munitionsparkes in Olkusz.

Ich bitte um die Besörderung des Zugsführers Leopold Wechsler zum Feuerwerker. Im Falle seiner Besörderung wäre zwar der vorgeichriebene Stand überschritten, aber der genannte Zugsführer hat sich durch seinen besonderen Fleiß und seine mustergültigen Tätigkeit sehr ausgezeichnet, und in der Verpflegung der Mannschaft und Pferde hervorragende Dienste geleistet, so daß der jetzige Kräftezustand der Pferde nicht nur der Kolonne, sondern des ganzen Divisions-Munitionsparkes im großen Maße ihm zu verdanken ist. So wäre seine Belohnung mit der Besörderung sehr billig, die gewiß auch für sehr viele Unteroffiziere anziehend wäre. Alexander Konkoly Thege, m. p. Oberleutnant.“

„An das Kommando der 37. Feldartilleriebrigade.

Obigem Besörderungsvorschlage stimme ich vollkommen bei und hebe hervor, daß genannter Unteroffizier

in äußerst pflichtgemäßer Weise nicht allein für seine, sondern für alle Munitionskolonnen gesorgt hat, wodurch die Versorgung von Mann und Pferd gesichert war. Diesem Unteroffizier ist es zu verdanken, daß in der jetzigen Situation, wo in der Umgebung kein Heu mehr zu haben war, die Kolonnen auf Wochen mit Heu versorgt sind. Seine Beförderung wäre nur der natürliche Lohn seiner verdienstvollen Arbeit. Micharovics, m. p. Hauptmann."

Wechsler kämpft seitdem schon als Feuerwerker gegen die Russen.

Juden auf dem Schlachtfelde.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Löbliche Redaktion!

Mein Neffe, Friedrich Redlich, Wachtmeister im 11. Dragonerregiment, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet.

Mein zweiter Neffe, Heinrich Redlich, ist am 18. Dezember 1914 auf dem nördlichen Kriegsschauplatz als Held gefallen.

Alles nur jüdische Reklame!

Für unsere antisemitischen Helden dürften hohe russische Ordensauszeichnungen in Aussicht stehen.

Hochachtungsvoll
Adolf Redlich, Floridsdorf.

Jüdische Kriegsfreiwillige.

Ingenieur M. Laufer aus Krakau, 53 Jahre alt, hat sich zur freiwilligen Kriegsdienstleistung gemeldet, arbeitet beim f. u. f. Eisenbahnregiment auf eigene Kosten, da er sämtliche Bezüge dem Roten Kreuz überwiesen hat. Er hat einen schweren Dienst und erfüllt alle Pflichten mit patriotischer Begeisterung.

Oberstabsarzt Dr. Ludwig Klein sel. A.

Der Tod hält jetzt allzu reiche Ernte unter den Menschen. Doch nicht bloß auf blutiger Wahlstatt sucht und findet er seine Opfer, immer häufiger hören wir von jenen stillen Helden, die, fern vom Schlachtfelde, alle Stunden des Tages und die Ruhe der Nacht den franken und verwundeten Kriegern widmen, bis auch sie als Opfer ihrer schweren Pflicht in den Staub sinken. — Vor einigen Tagen erst ist in Wien der oberste Sanitätschef unserer Armee von einem Flecktyphus, den er sich bei der Inspektion der Kriegsgefangenenlager zugezogen hatte, dahingerafft worden; nun ist Oberstabsarzt Dr. Ludwig Klein, Kommandant des Reservepitals Nr. 3 in Prag, einem ähnlichen tödlichen Leiden zum Opfer gefallen.

Ich selbst bin unter dem Eindruck dieser mir sehr nahegehenden Trauerkunde allzu erschüttert, um diesem im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten Menschen die ihm gebührenden Worte nachzurufen. Ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, ein äußerst tüchtiger und gewissenhafter Arzt, ein strammer, pflichteifriger, in seinem Berufe aufgehender Soldat und ein dem Glauben der Väter und seinem Volkstum treu ergebener Jude, so ist er seinen an Krankungen und Enttäuschungen, aber auch an Ehren reichen Lebensweg gewandelt und geht nun von dannen, beweint von einer gottesfürchtigen und wohlstädtigen Lebensgefährtin, seinen treuen Geschwistern und unzähligen dankbaren Freunden und Patienten, zu denen sich auch Schreiber dieser Zeilen zählt.

Oberstabsarzt Dr. Klein entstammte, ebenso wie seine Gattin, einer sehr geachteten, gut jüdischen Familie Böhmens, wurde nach Absolvierung der medizi-

nischen Studien zum Oberarzt im Okkupationsgebiet ernannt, war dann mehrere Jahre als Regimentsarzt dem Garnisonsspital Nr. 11 in Prag zugewiesen, in welcher Stellung er für seine Verdienste bei Bekämpfung einer Typhusepidemie mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet wurde. Zum Stabsarzt ernannt, wurde er dem Garnisonsspital Nr. 14 in Lemberg zugewiesen, wo er mehrere Jahre als Abteilungsleiter sehr verdienstvoll wirkte. Nach erfolgter Beförderung zum Oberstabsarzt 2. Klasse wurde er zum Garnisonsarzt in Großwardein ernannt. Gelegentlich der Besetzung in den Russland wurde ihm der Titel eines Oberstabsarztes 1. Klasse und das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen, worauf er sich in Prag niederließ.

Sofort nach Kriegsbeginn litt es ihn nicht mehr in dem ihm in der berüchtigten Aera Uriel wie vielen anderen tüchtigen jüdischen Militärärzten aufgenötigten Ruhestandsverhältnis. Er meldete sich als einer der ersten zur freiwilligen Dienstleistung und wurde ihm der überaus verantwortungsvolle und aufreibende Dienst als Kommandant des einen Krankenstand von weit über 1000 Mann aufweisenden Reservespitals Nr. 3 in Prag übertragen. Dort hat er ein halbes Jahr lang in rastloser Tätigkeit seine langjährige, in verschiedenen Stellungen erworbene Erfahrung und sein reiches medizinisches Wissen zum Wohle der Verwundeten verwertet, bis auch für ihn die Stunde des Schicksals geschlagen.

Eine tragische Verkettung von Umständen hat es gefügt, daß im Zeitabschnitte von kaum drei Monaten drei so sympathische Mitglieder derselben Familie vom Tode ereilt wurden, und zwar der in Wien verstorbene Generalstabsarzt Dr. Zuckermann, der auf dem Felde der Ehre ruhmreich gefallene, durch seine herrlichen Gedichte bekannte Lieutenant Dr. Hugo Zuckermann und nunmehr Oberstabsarzt Dr. Klein. Das Leichenbegängnis des letzteren hat am 13. d. M. unter imposanter Beteiligung der Militär- und Zivilkreise vom Garnisonsspital auf dem jüdischen Friedhof in Prag stattgefunden.

Jakob Bodek.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 1905 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 99, zusammen 2004.)

Bremen. C. Strahmann, Unteroffizier d. R.

Bartenstein, Ostpreußen. Einjährig-Kriegsfreiwilliger Hans Meyer, im Reserve-Feldartillerieregiment 1.

Berlin. Joachim Caspari, Feldunterarzt, Dr. Paul Fuchs, San.-Ref., Oberstabsarzt; Dr. Ernst Goldschmidt, Leutnant i. R.; Dr. Gutensohn, Assistenzarzt im 14. Korps; Günther, Rechtsanwalt; Arthur Holz, Bizefeldmeister i. E.; Dr. Hirsch, Rechtsanwalt; Kurt Jacob, Offiziersstellvertreter; Dr. Ernst Joseph, Stabsarzt; Hans Lewin, Einj.-Freiw. Ges.; Julius Maas, Unteroffizier d. R.; Dr. Georg Maas, Stabs- und Regimentsarzt; Hans Meide, Unteroffizier d. R. im 72. Infanterieregiment; Felix Michaelis, Leutnant d. R.; Dr. Ludwig Pellesohn, Assistenzarzt d. R.; Dr. Arthur Prostauer, Oberarzt; Dr. Joachim Rothmann, Stabsarzt d. L.; Emanuel Roehr, Rands.; Doctor Ruth, Einj.-Unterarzt im 93. Reserve-Regiment; Dr. Richard Salomon, Prof.; Oswald Simon, Fähnrich in einem Infanterieregiment; Paul Simon, Gefreiter; Edwin Schiller, Feldunterarzt; Ernst Schimmann, Unteroffizier der Reserve im 147. Infanterieregiment; Max Schulz, Landwehrmann; Wilhelm Schreiber, Unteroffizier; Magnus Trautmann, Unteroffizier im 205. Reserve-Regiment; Joseph Witowski, Offiziersstellvertreter im 5. Garderegiment; Württemberger, Bizefeldmeister; Julius Glüdsohn, Unteroffizier d. R.; Feldunterarzt Ludwig Salinger (gefallen); Unteroffizier der Reserve Erich Burin, im Infanterieregiment 45, für tapfere Führung eines Juges in der Schlacht bei Tannenberg; Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Max Rosenthal; Dr. Martin Michaelis, Assistenzarzt d. R.

Berlin-Friedenau. Günther Hall, Einj.-Freiw. in einem Feldartillerieregiment.

Berlin-Wilmersdorf. Kurt P. Sachs, Leutnant d. R., Rich. Schreiber.

Beuthen, Oberschlesien. Isidor Kochmann, Vizefeldwebel.

Blanenburg. Herzberg, Vizefeldmeister.

Breslau. Vizewachtmeister Dr. Kurt Sternberg, Gerichtsassessor; Arzt Dr. Arthur Ollendorff; Kriegsfreiwilliger Dr. jur. Martin Freudenthal; Kriegsfreiwilliger Arzt Dr. Franz Treitel; Unterarzt Dr. Gräber; Apotheker Heinr. Jany, auch zum Oberapotheke befördert; Apotheker Ochinsky, auch zum Oberapotheke befördert; an Kaisersgeburtstag August Freynd, Vizewachtmeister in einem Feldartillerieregiment; Kurt Widawer (gefallen).

Bromberg. Sally Moses.

Charlottenburg. Dr. Leopold Allan, Oberstabsarzt; Dr. Bruno Rohn, Oberarzt der Reserve.

Culmsee. Musketier Sally Gottfeld, im Infanterieregiment 175.

Dresden. Offiziersstellvertreter Paul Salinger, im Feldartillerieregiment 64.

Düsseldorf. Dr. Davidsohn, Leutnant d. L.

Eichwege. Gefreiter im bayerischen Infanterieregiment 111, Stein; Vizewachtmeister Ph. Levi, im Reserve-Feldartillerieregiment 22.

Frankfurt a. M. Alfred Lewi, Offiziersstellvertreter im 5. bayrischen Reserveregiment.

Freiburg, Baden. Frith Jacobsohn, Feldunterarzt; Feldunterarzt Walter Poland, in der Schlacht von Vermelles.

Fürstenwalde. Willi Abraham, Kriegsfreiwilliger im Infanterieregiment 203.

Groß-Gerau. D. Heimann, Leutnant.

Hagen i. W. Unteroffizier Albert Sieger, auch zum Vizefeldwebel befördert.

Hamburg. Unteroffizier der Reserve Cäsar Salomon, im Reserve-Infanterieregiment 86, gleichzeitig zum Vizefeldwebel befördert.

Hannover. Füsilier Siegmund Raah, im Infanteriegemeint 34, zurzeit verwundet im israelitischen Krankenhaus; Kriegsfreiwilliger Frith Raah, im Infanterieregiment 73.

Hennweiler. Sigismund Vogel, in der Telegraphenabteilung des 8. Reserve-Fußartillerieregiments, hat in heftigem Granatfeuer eine wichtige Telephonleitung gelegt, auch zum Unteroffizier befördert.

Holzhausen. Moritz Oppenheimer.

Kaiserslautern. Landwehrmann Alphons Heymann.

Königsberg. Dr. Rosenbaum.

Leipzig. Albert Schreiber.

Magdeburg. Unteroffizier Richard Ruben, Kaufmann.

Meiningen. Unterarzt Erich Hofmann, im 12. Feldlazarett des 11. Armeekorps.

Mogilno. Dr. Arthur Drucker.

Münster-Krefeld. M. Unger, Referendar.

Niederbiel. Bloch, Unteroffizier.

Neunkirchen. S. Sulzbacher, Vizefeldwebel.

Oelsnitz. Hermann Mose, Landwehrmann.

Quenstadt. Siegfried Besser, Unterarzt.

Planig. Karl Bensheimer, Unteroffizier.

Pleschen. Vizefeldwebel Ludwig Raah, im Landwehr-Infanterieregiment 46, für schneidige Führung seines Zuges in sehr gefährvoller Lage.

Posen. Friz Sandberg; Dr. Franz Kantorowicz, Offiziersstellvertreter.

Scharley. Victor Frey, Kaufmann.

Schneidemühl. Unteroffizier Willi Schweriner, im 17. Fußartillerieregiment, auch zum Wachtmester befördert.

Sohrau, O.-S. Georg Rohn, Vizewachtmeister im 12. Feldartillerieregiment, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde.

Speyer. Kriegsfreiwilliger Max Lehmann, inzwischen in Nordfrankreich gefallen; Einj.-Frei.-Unteroffizier Willi Goldschmidt, im 2. Pionierbataillon, in den Kämpfen bei Opern; Gefr. Eugen Adler, im 23. Infanterieregiment.

Stettin. Arthur Appelbaum, Gefreiter der Reserve; Dr. med. Totschel, Bataillonsarzt.

Striegau. Max Peiser, Offiziersstellvertreter.

Tempelhof. Ernst Schaal, Unteroffizier.

Billingen. Erich Schweriner, Freiwilliger des 169. Regiments.

Walstede. H. Freudenthal, Unteroffizier.

Wertheim. Dr. Heinrich Schwab d. R.

* * *

Sonstige Auszeichnungen.

Berlin. Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt Otto Adam, zurzeit Vizewachtmeister in einem Erzäh-Fußartillerieregiment im Felde.

Brüdenau. Infanterist Willi Finsterwald beim Regimentsstab des 3. bayrischen Armeekorps, erhielt das bayrische Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Schwestern.

Charlottenburg. Das bayrische Verdienstkreuz mit Krone und Schwestern erhielt Heinrich Bergmann, Offiziersstellvertreter.

Frankfurt a. M. Das bayrische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse erhielt der stellvertretende Feldmagazinsinspektor Nathan Bamberger.

Freiburg i. Br. Die bayerische silberne Verdienstmedaille erhielt Leutnant der Reserve Dr. Franz Rosin.

Hof. Das bayrische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Krone und Schwestern erhielt Stabsarzt der Landwehr Doktor Alfred Peiser.

Taizzem, Oberschlesien. Die österreichische Tapferkeitsmedaille erhielt der bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnete Gefreite der Landwehr Isidor Gruscha, für mutiges Verhalten in der Schlacht bei Tarnowska, zurzeit verwundet in Guben.

Köln. Den bayrischen Militärverdienstorden mit Schwestern erhielt Dr. Arthur Heidenheim, Leutnant d. R. und Kompaniechef im 20. bayrischen Infanterieregiment, Ritter des Eisernen Kreuzes.

München. Das bayrische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Krone und Schwestern erhielt Leutnant der Reserve Dr. Fritz Dettinger, im 11. Infanterieregiment, Rechtsanwalt.

Nürnberg. Den bayrischen Militärverdienstorden mit Schwestern erhielten Karl Burger, Unteroffizier der Reserve im 6. Feldartillerieregiment; Lothar Schönberg, Feldlazarettinspektor; Hugo Rohmann, Unteroffizier im 3. bayrischen Reserve-Fußartillerieregiment.

Nürnberg. Den bayrischen Militärverdienstorden mit Schwestern erhielt Sigismund Oppenheimer, Feldlazarettinspektor.

Speyer. Das bayrische Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Krone und Schwestern erhielt Feldwebelleutnant Max Cramer in der 2. Landsturm-Pionierkompanie.

Wiesbaden. Den bayrischen Militärverdienstorden mit Schwestern erhielt M. J. Oppenheimer, Leutnant vom Wiesbadener Automobilklub, Ritter des Eisernen Kreuzes.

* * *

Befördert.

Zum preußischen Reserveoffizier:

Colmar im Elsass. Andre Kahn, im Infanterieregiment Nr. 171; Andre Wolf, im Dragonerregiment 14.

* * *

Zum sächsischen Reserveoffizier:

Dresden. Rechtsanwalt Dr. Friedrich Salzburg, im lgl. sächsischen Feldartillerieregiment Nr. 48.

Leipzig. Alfred Bloch.

Eisernes Kreuz für Böglinge der israelitischen Erziehungsanstalt zu Ahlem bei Hannover.

Von den ehemaligen Schülern der Israelitischen Erziehungsanstalt zu Ahlem stehen circa 85 im Felde. Unter ihnen befinden sich zwei, die das Eisene Kreuz zweiter Klasse und einer, Friz Meyer aus Stettin, der auch das Eisene Kreuz erster Klasse erworben hat, und zwar, wie es im Regimentsbefehle heißt: „für vorbildliches Verhalten und hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen um Wytschate“.

Eisernes Kreuz für einen Oberkantor im österreichisch-ungarischen Heere.

Der Oberkantor von Törökzentmiflos, Herr David Tenenbaum, f. u. f. Landwehr-Ersatz Nr. 33, der seit Beginn des Krieges am nördlichen Schlachtfelde gegen Russland kämpft, wurde wegen seines heldenmütigen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er erlitt eine schwere Verwundung und befindet sich derzeit im Krakauer Militärspital.

Verzeichnis der in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1915 auf dem Wiener Zentralfriedhof (ist. Abteilung) bestatteten Offiziere und Mannschaften.

- Beerdigt 2. Februar Emil Welward, Korporal und tit. Zugsführer des Infanterieregiments Nr. 4.
- " 5. Februar Samuel Fried, Infanterist des Infanterieregiments 80, 5. Römp.
- " 8. Februar Maximilian Kitower, Einj.-Freiw. tit. Korporal des Infanterieregiments Nr. 4, 9. Feldkomp.
- " 9. Februar Bernhard Jaedel, Infanterist des 33. Landwehrinfanterieregiments.
- " 9. Februar Karl Klein, Infanterist des 7. Infanterieregiments, 6. Kompanie.
- " 14. Februar Baruch Heller, Ersthilferevisor des Infanterieregiments 66, 4. Kompanie.

Bor dem Feinde gefallen.

Die Liste der im Januar in Wien beerdigten Krieger bedarf leider einer Ergänzung. Am 25. v. M. erlag der Einj.-Freiw.-Korporal stud. medic. Abram Rappaport des 30. Infanterieregiments seiner schweren Wunde, die er Ende Dezember, kaum drei Tage nach dem Eintreffen am nördlichen Kriegsschauplatz, im Augenblide davontrug, als er einem verwundeten Offizier die erste Hilfe leistete. Der Verewigte hatte sich unter Not und Schwierigkeiten zur Höhe der Wissenschaft emporgerungen und oblag seinen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge. Er wurde am 28. Januar unter zahlreicher Teilnahme des hier anwesenden Angehörigen im Helden Grab der Stadt Wien zur ewigen Ruhe gebettet. Die Trauerzeremonie vollzog Feldrabbiner Dr. Frankfurter.

Sasonow und die Judenpogrome.

(Aus dem „Berl. Tageblatt“).

Von der Tribüne der Reichsduma herab hat Russlands Außenminister die „Gerüchte“ (!) über die Judenpogrome als „mißgünstige Erfindung der Deutschen“ bezeichnet und diese „Verleumdung fächerisch dementiert“. Herr Sasonows fühltes Dementi spricht dafür, daß es in der Reichsduma eben keinen Abgeordneten geben muß, der ihn darüber aufzuklären vermag, wo die „feindliche Gegend“ liegt, deren jüdische Bevölkerung gefritten hat. Vielleicht erfüllt diesen Aufklärungszauber sowohl für Herrn Sasonow als auch für die von ihm — wissentlich oder unwillentlich — angelogene neutrale Welt der nachstehende Feldpostbrief eines jüdischen Soldaten des russischen Feldheeres, der mit starken Zensurstrichen jüngst im *Novy Woschod* erschienen ist:

„Durch Liebe zu der ihnen allen gemeinsamen Heimat geeint, zogen sämtliche Völker Russlands geschlossen ins Feld. Aus unserem ersten Siegestaumel in Preußen warf uns das Geschick hinüber nach Polen, wo wir, noch ehe wir die Weichsel zu sehen bekamen, bereits das Geheul artigster Schakale vernahmen . . . Wir vernahmen phantastische Erzählungen über jüdische Spionage, wir vernahmen den offenen Aufruf zum Pogrom. Und was geschah auf den Straßen Warschaus? Die Eindrücke, die ich dort gewonnen, waren so schwer, daß ich geschworen habe, nie wieder diese Residenz des stolzen, „ritterlichen“ Landes zu sehen . . . Schritt für Schritt führte uns unser Weg an den Spuren von Verwüstungen vorbei, die für alle Zeit den blutigen Abdruck rährender Hände tragen, denen das Meer vergossenen Blutes kein Ansporn gewesen ist zum Vergessen alter Fröde . . . Kann man denn noch einen Menschen nennen, dem Leid, allgemeines Unglück und heiliges Blut leere Begriffe sind? . . . Doch genug von den Fremden; fehren wir zurück zu unseren alten, gemarterten Volk. Es leert jetzt die Neige seines Leidensfelches . . . Das ist unser, der armen Juden Los . . .“

Soweit der veröffentlichte Teil des Feldpostbriefes. Auch die von der Zensur zur Veröffentlichung nicht zugelassenen Zeilen werden sicher alles andere erbringen, als einen Beweis für Herrn Sasonows Behauptung von der „mißgünstigen Erfindung der Deutschen“.

Der f. u. f. österr.-ungar. Konsul in Jerusalem.

In einem Briefe, den der Vorstand der österr.-ung. Israelitengemeinde in Jerusalem an den Herrn Kultusvertreter fäls. Rat Adolf Schramm in Wien gerichtet hat, wird in begeisterten Worten der sozialen und humanen Wirklichkeit des f. u. f. österr.-ung. Konsuls Herrn Friedrich Kraus gepriesen. „In dieser bösen Zeit der Kriegsnot entfaltet der österr.-ung. Konsul eine unermüdliche Tätigkeit zum Schutz österreichischer und ungarischer Untertanen ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession. Seine Humanität ist vor allem besorgt, unsere Armen vor dem Hungertod zu retten, er unterstützt hilfreich, wo die größte Not ist, und alle Österreicher und Ungarn sind eines Lobes voll für seine Tätigkeit und spenden ihm Worte herzlichen Dankes.“

Es ist immerhin hoch erfreulich, daß ein österr.-ung. Konsul im Ausland solcher ungeteilten Anerkennung sich erfreut und daß seine Wirklichkeit von dankbaren Herzen geprägt wird.

Korrespondenzen.

Pessachaktion der „Weiblichen Fürsorge“.

Aufruf!

Den jüdischen Armen Wiens, insbesondere den Flüchtlingen aus den vom Feinde besetzten Gebieten, droht eine ernste Gefahr.

Während die Menge der zu erzeugenden Mazzoth in diesem Kriegsjahr mit Rücksicht auf die allgemeine Brotversorgung einer gesetzlichen Beschränkung unterliegt, wird die Nachfrage durch den Zustrom der streng rituell lebenden Flüchtlinge sich um ein Vielfaches steigern.

Diese Armen, deren Hauptnahrungsmittel das übrige Jahr hindurch das Brot bildet, wären, wenn nicht rechtzeitig für einen Ersatz gesorgt wird, dem Verhungern preisgegeben.

Das Schicksal von mehr als 20.000 jüdischen Seelen steht in Frage!

Um der verhängnisvollen Wirkung des Mazzothmangels nach Möglichkeit vorzubeugen, hat das unterzeichnete Komitee beschlossen, für diese Notleidenden während des Pessachfestes statt des entfallenden Brotes eine Erdäpfelverteilung und -Ausspeisung einzurichten.

Zur Durchführung dieses Beschlusses sind aber erhebliche Geldmittel erforderlich, und bei der starken Anspruchnahme aller öffentlichen Stellen sind wir zur Aufbringung der Kosten unseres Unternehmens auf private Beihilfe angewiesen.

Wir wenden uns deshalb an alle mitleidigen Herzen mit der eindringlichen Bitte, unser Werk nach Kräften durch einen Geldbeitrag zu unterstützen.

In Unbetacht der Wichtigkeit und Dringlichkeit unserer Bitte erhoffen wir von den Vermögenderen reichliche Unterstützung; wir machen jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir auch die kleinste Gabe willkommen heißen.

Genügt doch schon auf dem von uns gewählten Wege eine Krone, um drei Menschen drei Tage lang vor Hunger zu bewahren!

Jeder Menschenfreund lasse sich unseren Ruf zu Herzen gehen!

Die Hausbesitzer und -Inspektoren in allen Flüchtlingsbezirken Wiens, namentlich im 2. und 20. Bezirk und in der Pratergegend, werden gebeten, uns für die Zeit vom 26. März bis 8. April geeignete Räume sowohl

für die Verteilung höher als zur Verabreichung gekochter Kartoffeln zur Verfügung zu stellen.

Gütige Spenden nehmen entgegen:

„Weibliche Fürsorge“, I., Schotteng. 10, und Frau Rabbiner Dr. Grunwald, II., Ferdinandsstr. 23. Charlotte Baronin Königswarter, Ehrenpräsidentin.

Für das Arbeitskomitee der „Weiblichen Fürsorge“: Regine Umann, Sophie Grünfeld, Hermine Kadisch, Margarethe Grunwald, Anna Mandel, Rosa Taglicht, Helene Stein („Kurfürsorge“), Ida Figidor („Zuflucht“), Hermine Nobel, Rosa Schur, Chlotilde Benedict, Hof- und Gerichtsadvokat Doktor Gustav Langstein.

(Weitere Unterschriften konnten wegen Kürze der Zeit noch nicht eingeholt werden.)

Wir danken für die schon eingelaufenen Spenden herzlichst: Großgrundbesitzer Ernst W. statt Kartoffeln 300 Kronen; eine fromme Wiener Familie 200 Kronen; „Weibliche Fürsorge“ 200 Kronen; Redaktion der „Desterr. Wochenschrift“ 100 Kronen; Frau Marie Ann, Regine Bloch, Lina Spiegler 20 Kronen; Frau Rosa Brilliant 10 Kronen; Herr Alfred Heller, Neuengbach 6 Kronen; Herr Schmiedles jun. aus Przemysl 2 Kronen; Frau Benedict (vorläufiger Novellenverlös) 30 Kronen; insgesamt 868 Kronen.

Spendenverzeichnis, zugunsten der von Herrn Oberkantor Don Fuchs eingeleiteten Hilfsaktion für notleidende Kantoren.

An Spenden sind bei Oberkantor Don Fuchs dieswöchentlich eingelaufen:

Kultusgemeinde St. Pölten	Rt. 20.-
Kultusgemeinde Bodenbach	" 10.-
Kultusgemeinde Silllos	" 20.-
Kultusgemeinde Szczucany	" 5.-
Sammlung des Herrn Oberkantors Laub in Triesch (Mähr.):	
Ehrwürdiger Rabbi Dr. Heinrich Geßheit	Rt. 5.-
Philipp Kraus	" 3.-
Philipp Tiefeld	" 1.-
Alexander Hechter	" 1.-
Mehl Grünberger	" 3.-
Frau Therese Berger	" 6.-
Franz Fanny Meißner	" 2.-
Elias Rastner	" 2.-
Josef Oesterreicher	" 3.-
Frau L. Fanny Meißner	" 3.-
Heinrich Sternitz	" 2.-
Fräulein Berta Fischer	" 2.-
Frau Dr. Grete Thugut	" 3.-
Dr. Sug. Löwy	" 4.-
Moritz Friedenthal	" 1.-
Alois Thugut	" 1.-
Otto Knapp	" 4.-
Richard Meißner	" 4.-
Firma Meißner & Weißberger	" 4.-
Max Oesterreicher	" 5.-
Oberkantor Lazar Laub	" 5.-
Viktor Nathansohn	" 10.-
Samuel Fern	" 10.-
Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Geza Winter, Wien	" 10.-
Adolf Münch und Sohn, Triesch	" 10.-
Cafetier Josef Soucel, Wien	" 10.-
Eduard Spitzer, Präsident der Kultusgemeinde Silllos	" 5.-
Ignaz Fantes, Winterberg	" 5.-
Julius Heimann, Wien	" 5.-
Leo Engel, Czernowitz	" 3.-
Oberkantor Siegmund Jellinek, Oberhollabrunn	" 2.-
Karl Stern, Wien	" 2.-
Moritz Schmulowitsch, Wien	" 2.-

zusammen Rt. 192.-

Herrn Oberkantor Lazar Laub, Triesch in Mähren, stattet das Komitee für seine besonderen nachahmenswerten Bemühungen im Interesse der guten Sache seinen spezieller Dank ab.

Sammlung des Herrn Kantors Margulies im 21. Bez., Wien:

Gabriel Dudes, Obmannstellvertreter der Bezirkskommission	Rt. 5.-
Emil Fanto, Vertreter der Bezirkskommission	" 4.-
Heinrich Blott	" 4.-
Wilhelm Kronowitsch	" 5.-
Leopold Hohn	" 2.-

Bei der Redaktion der „Desterr. Wochenschrift“ sind eingelaufen:

Israelitische Kultusgemeinde Hohenems	Rt. 10.-
Israelitische Kultusgemeinde Schlan	" 20.-
Israelitische Kultusgemeinde Klosterneuburg	" 10.-
Sigm. Wolf, ihr. Gemeindepräses, Mohacs, Ungarn	" 10.-
Israelitische Kultusgemeinde Olmuz	" 10.-
Rudolf Goldstein, Wien	" 10.-

* * *

Anonyme Spende aus Prag Rt. 4.—, hievon Rt. 2.— für die Kantoren und Rt. 2.— für die Brotverteilung.

Ausspeisung des Galizischen Hilfskomitees in der Wallensteinstraße 72.

Dieses großzügige Unternehmen, das unter direkter Patronanz des Galizischen Hilfskomitees von Frau Dozent Sophie Grünfeld und Herrn Gemeinderat Baumeister Melcher geleitet wird, ist ein Ruhmesblatt in den Leistungen des Hilfskomitees und der beiden genannten, im Wohlfahrtsweien so ausgezeichneten Persönlichkeiten. Diese Ausspeisung ist elegant angelegt, Küchen- und Speisekammerräume sind wirklich wie die eines guten Restaurants, ebenso ist in einem Bureau eine gemütliche Aufenthaltsstätte für die zahlreichen freiwilligen Helferinnen (am Tage meines Besuches waren gerade das Ehepaar Reischovsky, Frau Deutsch, Mauthner, Fräulein Schur, Frau Generaldirektor Porges anwesend) vorhanden. In weiten, sehr gemütlichen „Kellerlokalitäten“ ist für 24 Heller Suppe, Fleisch und Brot erhältlich, in den oberen Räumen für 50 Heller ein ganzes Menu, Suppe, Fleisch, Gemüse, Mehlspeise. So könnten die oberen Schichten der Flüchtlingswelt rituell unter der Aufsicht eines Maschiach — auch für rituelle Waschung vor dem Speisen ist gesorgt — besser und billiger, als in kleinen Gasthäusern essen und hätten noch das Bewußtsein, zur Ausspeisung von ärmeren beitragen zu können, da man natürlich mit dem gezahlten Preis nicht auskommen kann. Die freiwilligen Helferinnen zeichnen sich durch besondere Liebenswürdigkeit aus, einige angestellte Flüchtlingsmädchen zur Bedienung sind gleichfalls vorhanden und Erwerbsmöglichkeiten für Abwärterinnen usw. geschaffen. Als unermüdliche Hausfrau, die den Kochlöffel den ganzen Sonntagvormittag schwingt, seien wir Frau Dr. Zins, die in der enormen Ausspeisetätigkeit hier und am Möllwaldplatz Trost dafür findet, daß ihre geliebte Sommerarbeit in Czernowitz jäh unterbrochen wurde. Zur Entlastung der überbürdeten Bölköküchen und im eigenen Interesse der in der Brigittenau wohnenden Flüchtlinge wäre dieser neuen Ausspeisung der Besuch zu wünschen, den das Organisationstalent der Frau Dr. Grünfeld und ihres Stabes in so reichem Maße verdient.

Hilfsaktion des Herrn Sig. Barber zugunsten der Flüchtlinge und der Br. Brodenamtung für jüdische Arme.

Bisheriges Ergebnis der Sammlungen des Herrn Sig. Barber 9.525.95 Kronen und über 1000 Sendungen warmer Kleider, Schuhe, Betten, Wäsche, Möbel usw.

In dem von Herrn Barber neueroöffneten Verteilungslokal IX., Elisabethpromenade Nr. 39, wurden allwochentlich hunderte armer, gänzlich mittelloser Flüchtlinge mit Kleidungsstücken, Möbeln betreut und Tee und Nahrungsmittel verabreicht.

Ein rühriges Damenkomitee, und zwar die Damen: Frau Bauer, Frau Landesgerichtsrat Dr. Barber, Frau Dr. Helene Brings, Frau Johanna Berger, Frau Margarethe Friedmann, Fräuleins: Grete Berger, Käthe Bernhard, Lisl Bing, Margit Friedmann, Lilly Spiegel, Käthe Wertheim, waltet daselbst in unermüdlicher Weise.

Es liegen noch viele Hunderte Gesuche armer Flüchtlinge vor, welche dringend für sich und für ihre fri-

renden Kinder um Hilfe bitten; da die Mittel erschöpft sind, konnten diese Gesuche noch nicht erledigt werden.

Geldspenden wollen gütigst an unsere Redaktion oder an die Postsparkasse, Kontonummer der Brockenammlung 150331 gerichtet werden.

Kleider, Bettzeug u. werden über Wunsch abgeholt (Tel. 35310 und 23193) oder können auch in den 20 Bezirksammelstellen (Auskunft telephonisch oder brießlich) hinterlegt werden.

Br. Brockenammlung für jüdische Arme.

Obmann: H. S. Bauer.
Sig. Barber.

Es gingen folgende Spenden ein:

Banhaus J. M. v. Rothgäld, Losverein „Passoni“, Mor. Karpel je 200.—, Dr. S. Landau 100.—, Länderbank 20.—, Anglo-Bank 15.—, L. Blum, Direktor A. Weiner je 50.—, Charles Bulischer 40.-, T. R. Kraus, Prof. Dr. J. Mautner, Direktor L. Weiner, Prof. Popper, R. Wechsberg, S. Mandler, M. Springer, R. Steinhof, Leop. Adolf Lieben, Direktor W. Kur, Fr. G. Pollak, A. und E. Lederer, J. Winterstein, J. Turnau je Kr. 20.—, J. Freund, J. Kraus, A. Jalobi, G. Hollitscher, A. Lemberger, Dr. Podzarczky, L. Löwy, E. Grün, Dr. A. Boxer, Emma Lemberger, Dr. Ernst Weisel, R. Rosenfeld, G. Woltitz, Dr. M. Diamant, J. Schid und Co., S. Deutsch, A. Deutsch, J. Gruber, G. Holzer, A. Winterstein, H. Hauser, G. Jarno, B. Winterstein, Dr. F. Pineles, R. Wechsler, Prof. B. Gomperz, M. Judermann, faij. Rat Otto Bed, B. Blau und Bruder, L. Haas, Josef May, Dr. R. Anninger, E. Dub, J. Passla, J. Fleischner, S. Schön, S. Grubn, E. Bondy, S. Blau, G. Steiner, Ph. von Gomperz, J. Blum, Dr. von Freund, E. Wehler, Th. Rix, Fr. v. Wertheim, Dr. Offe je 10.— Kr., Konzertoeranstaltung von Fr. Löwenstein 64.—, Fr. Löwenbach 100.—.

Armenambulatorium des Zionistischen Zentralkomitees in Wien.

Das Armenambulatorium des Zionistischen Zentralkomitees für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, Wien, II., Taborstraße 20a, vollendet mit der laufenden Woche den zweiten Monat seines Bestandes. Obwohl sich die Gründer von allem Anfang an darüber klar waren, daß ihre Schöpfung eine Notwendigkeit sei, hat die Frequenz der Anstalt in den letzten Wochen eine derartige Steigerung erfahren, daß alle vorherigen Annahmen übertroffen wurden und der Andrang kaum mehr zu bewältigen ist. Meist sind schon lange vor Beginn der Ordination die vorhandenen 60 Sitzplätze des geräumigen Wartezimmers von Flüchtlingen aller Nationen und Konfessionen Galiziens besetzt und zahlreiche Patienten harren stehend, bis an sie die Reihe kommt. Gestern müssen sogar eurige auf den nächsten Tag vertröstet werden, denn die physische Leistungsfähigkeit der Ärzte hat natürlich auch ihre Grenzen. Neue ärztliche Mitarbeiter zu finden, ist aber jetzt mit Rücksicht auf die außerordentliche Inanspruchnahme der Ärzte für Kriegsdienstleistungen fast ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Zahl der Ambulanzen, die ursprünglich neun betrug, hat sich auf 14 erhöht; infolge dessen mußte zu den anfangs benötigten fünf großen Räumen ein sechster adaptiert und in Verwendung gezogen werden. Im Ambulatorium ordinieren in wahrhaft aufopferungsvoller uneigennütziger Weise achtzehn Wiener Ärzte, und zwar je ein Spezialist für chirurgische, Ohren-, Kinder- und Nerven-Krankheiten, Sprachstörungen und Orthopädie, je zwei für Augen, innere, Haut- und Geschlechts-, Frauen-, Hals-, Nasen- und Zahndärkrankheiten. Zwei Kandidaten der Medizin betätigen sich als Assistenten.

Die Damen Abelis, Doktor Edstein, Goldammer, Hoffmann, Dr. Kahn, Dr. Katunski, Kohn, Krauß, Lichtschein, Lipschütz, Löw, Perlschaf, Sobotta und Stein, versehen den freiwilligen Pflegerinnen- und administrativen Dienst mit nie erlahmendem Eifer.

Eine Statistik, bei der wir den 6. und den 8. Februar als Stichtage wählen, dürfte am besten geeignet sein,

ein klares Bild über die Leistungen des Ambulatoriums zu liefern.

Krankheiten:	6. Febr. 1915, 8. Febr. 1915
Ohren	*
Orthopädie	*
Innere I	23
Innere II	12
Chirurgische	23
Augen	24
Schproben	*
Zahn	*
Haut und Geschlechts	40
Kinder	31
Frauen	9
Hals und Nasen	29
Nerven	15
Total	206
	208

Die Bedeutung des Ambulatoriums in sanitärer und erzieherischer Beziehung kann nur derjenige richtig ermessen, der die Mühe eines Besuches im Ambulatorium nicht scheut. Die Patienten werden da von den Ärzten nicht nur behandelt, sondern auch zur Reinlichkeit und, soweit als möglich, zur ständigen Beobachtung hygienischer Vorschriften angehalten. Dadurch wird das Ambulatorium auch ein wichtiger Faktor in der Verhütung und Bekämpfung epidemischer Krankheiten, die gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der berufenen Stellen in Anspruch nehmen.

In Anerkennung der großen Bedeutung des Ambulatoriums für die Sanitätspflege unter den galizischen Flüchtlingen hat das k. k. Ministerium des Innern in den letzten Tagen dem Ambulatorium die Armenrezeptur verliehen. Alle von den Ambulatoriumsärzten verordneten Medikamente werden in den Apotheken der Leopoldstadt kostenlos ausgefolgt; außerdem werden in dringenden Fällen auch Bruchbänder, Brillen und dgl. unentgeltlich abgegeben.

Das Ambulatorium hat auch das Recht erhalten, seinen Patienten eine Anzahl von Bädern auf Rechnung des k. k. Ministeriums des Innern gratis zu verabfolgen; der Mehrbedarf wird aus den eigenen Mitteln des Ambulatoriums bestritten. Aus einem speziellen Fonds der Anstalt werden auch die kleinen Patienten des Kinderarztes mit Anweisungen auf Milch oder Butter für die Dauer von je zwei bis drei Wochen versorgt.

Die Ärzte des Ambulatoriums haben täglich Gelegenheit, das Flüchtlingselend aus nächster Nähe zu beobachten und es ergäbe sich noch manche andere Notwendigkeit, im Rahmen des Ambulatoriumsprogrammes Gutes zu tun. Leider reichen hiezu die bisher aufgebrachten Mittel nicht hin. Infolge eines Aufrufes ist zwar bisher ein Betrag von ca. 15.000 Kronen eingeslossen, doch ist das allgemeine Interesse noch nicht rege genug, um der Anstalt die verdiente materielle Unterstützung dauernd zu sichern. Hoffentlich ändert sich dies schon in nächster Zukunft zum Bessern, was im Interesse der bedauernswerten Opfer des Krieges lebhaft zu wünschen wäre.

Wien, den 12. Februar 1915.

Das Kuratorium:

Dr. Karl Pollak, Präsident.

f. f. Reichsrats-Revisor Rudolf Taußig, Kassier.

Dr. Erich R. v. Kahler, Schriftführer.
Börsenrat Adolf Brecher, Kais. Rat Carl Hirsch.

Fabrikant A. Horwitz, Fabrikant Heinrich Mandl.

Hof- und Gerichtsadvokat Dr. J. Margulies.

S. Schick, Primarius Dr. L. Stricker.
Obering. Robert Stricker, Kais. Rat Jonas Weil.

Dr. Ig. Weiss.

*) An diesen Tagen keine Ordination.

Generalversammlung des Döblinger Tempelvereines.

Die diesjährige Generalversammlung des Döblinger Tempelvereines fand trotz der Ungunst der Zeiten unter reger Beteiligung statt. Namens der Kultusgemeinde war Herr Vorsteher Hoffmann aus Währing erschienen, für den Döblinger Frauenverein die Vorstandsdamen Dr. Kahn und Sternlicht, weiters wohnten der Versammlung bei der Vereinsprediger Herr Dr. Frankfurter, Herr Direktor Heller vom Blinden-Institut, Ehrenmitglied Herr Engel von Janoszny, Herr Inspektor Schuleat Kaniz u. a. m. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes seitens des Obmannstellvertreters Lion wurde dem Vorstande für dessen Geschäftsführung mit Dank das Absolutorium erteilt. Die Neuwahlen ergaben nachstehende Vereinsleitung: Obmann Moriz Müller, Obmann-Stellvertreter Rudolf Lion, Tempel-Vorsteher Simon Philipp, Schriftführer Dr. Jakob Kohn, Kassier Emanuel Kohn, ferner Ludwig Pelárik, Max Bed, Jakob Bálint und Ludwig Spirà; in den weiteren Vorstand wurden wieder, beziehungsweise neu gewählt nachstehende Herren: Béla Fränkl, Paul v. Fischer, Hermann König, Heinrich Lederer, D. Manheimer, David Müller und Louis Zerner.

Wien. Sehr geehrter Herr Redakteur! In Ihrem sehr geschätzten Blatte, welches sich bereits einmal in den Dienst unserer Sache stellte, indem es von unserer Ausspeisung der Öffentlichkeit berichtete, möchte ich Ihnen sehr geehrten Lesern selbe wieder in Erinnerung bringen. Nun sind es bereits fünf Monate, daß auf Anregung des Herrn Dr. Gustav Kohn und seiner Gattin Flora

Wien, II., Rotensterngasse Nr. 6,

in den Ausspeisungskalitäten,

Wien, II., Rotensterngasse Nr. 23,
täglich mittags und abends 1000 Flüchtlingen kräftige Suppe sowie Brot vollständig unentgeltlich verabreicht wird. In Anbetracht dessen, daß dies hauptsächlich aus privaten Mitteln ohne irgend eine Subvention geschieht, ist die materielle Lage unserer Aktion eine so prekäre, daß die Weiterführung derselben in Frage gestellt ist, wenn uns nicht mitfühlende Menschen helfen, dieses Liebeswerk zu unterstützen. Besonders dringend aber benötigen wir Geldmittel, da ja Pessach naht und wir so gerne unsren armen Flüchtlingen rituelles Essen geben möchten. Sollen diese Kersten der Armen, die gerade zu den Feiertagen es doppelt schmerzlich empfinden, von ihrer Heimatsscholle verbannt zu sein, sollen diese Heimatlosen an den Feiertagen hungern? Welch jüdisches Herz kann sich diesem Elend verschließen, welcher Glaubensgenosse kann ruhig das Glück genießen, im eigenen Heim seinen religiösen Bedürfnissen Befriedigung zu gewähren, während diese Armen Hunger leiden? Deshalb bitte ich für unsere Schützlinge: Gebt uns Geld, Kartoffel oder Mazzoth, helft uns den Hunger von 1000 Personen stillen, erfüllt ein gutes Werk, es ist ja ein Gebot der Religion, der Menschlichkeit, den Bedürftigen zu helfen. — Gütige Spenden wolle man an Herrn Dr. Kohn, oder ins Ausspeisungskal senden. Im voraus dankt allen Spendern innigst

Therese Opplat, Wien, II., Gr. Mohreng. 38.

11. Generalversammlung des Tempelvereines des 13. Bezirkes der Stadt Wien.

Die sehr gut besuchte Generalversammlung fand am 10. Februar unter dem Vorsitz des Direktors Doktor Salomon Krenberger statt. Als Vertreter des Kultusvorstandes war Herr Hof- und Gerichtsvokat Doktor Jakob Engel erschienen. Außerdem begrüßte man als Ehrengäste Rabbiner Dr. Taglicht und den Präsidenten des Tempelvereines Wieden-Margareten, Herrn Adolf Hoffmann. Ihr Fernbleiben entschuldigten die Herren

kaiserlichen Räte Dr. Theodor Lieben und Sigmund Kauder, Rabbiner Professor Reich und Bezirksobmann Samuel Mohr.

Während das Jahr 1914 in den ersten 6 Monaten die Besetzung des Gemeinderabbinats mit Herrn Doktor Taglicht brachte, die für den Verein erträglich war, indem die Subvention des Tempelbaues durch den Kultusvorstand mit einer bedeutenden Summe erfolgte, war das folgende Halbjahr durch die kriegerischen Ereignisse in den Fortschritten zum Bau und in der Regelung des Religionsunterrichtes und des Jugendgottesdienstes gehemmt. Aber es besteht die Hoffnung, daß ein baldiger, ruhmreicher Friede auch alle Fragen glücklich lösen wird. Diesen Hoffnungen schloß sich eine begeisterte Huldigung für unseren allgeiebten Monarchen an, dem wir alle mit Freude Gut und Blut opfern.

Dank und Anerkennung für das Gelingen der eben genannten wichtigen Angelegenheiten — Bau-subvention und Rabbinat — haben verdient die Herren Kultusvorsteher Dr. Engel und Birner und das Mitglied des Vereinsvorstandes Herr Iidor Bernfeld, ebenso Herr Obmann Hoffmann und alle jene Freunde des Hietzinger Tempelvereins im Kultusvorstand und bei den Vertrauensmännern, welche unsere Bitten tatkräftig unterstützen haben.

Herr Kultusvorstand Dr. Engel dankte im eigenen Namen und in dem des ehrwürdigen Herrn Präsidenten Dr. Alfred Stern für die Begrüßung durch den Verein und für dessen rege Tätigkeit im Interesse des Judentums und versprach, stets ein warmer Freund der Hietzinger zu bleiben. Die Worte des geistvollen und gewandten Redners fanden lebhafte Beifall. Nicht minder die unseres Kollegen, des Kultusvorstandes Max Birner, der die gewiß sichere und baldige Erfüllung unserer Wünsche in Aussicht stellte. Auch Herr Obmann Adolf Hoffmann begegnete durch seine gütigen und fernigen Worte allgemeiner Zustimmung, als er den Zusammenschluß der Tempelvereine für notwendig und erträglich erklärte.

Eine lebhafte Debatte entwickelte sich wegen Regelung des Jugendgottesdienstes im allgemeinen und der Lyzealschülerinnen im besonderen und daran nahmen besonders teil Herr Rabbiner Dr. Taglicht, Fabrikant Adolf Engel, Direktor Felsbauer, Advokat Dr. Pisk, Prokurator Jacob und der Vorsitzende. Es war eine Kulturdebatte, die auch sicher zu guten Taten führen wird.

Unter bestem Dank an die Tempelvorstände Herren Künner, Goldner und Huppert und vor allem an den Präsidenten des Vereines, Herrn Dr. Doktor Krenberger, sowie an den Kassier Herrn Samuel Hoffmann und den Schriftführer Herrn Jacob schloß die sehr anregende 11. Generalversammlung.

Danksagung.

Lobliche Redaktion, sehr geehrter Herr Redakteur!

Wollen Sie gütigst in Ihrem geschätzten Blatte diejenen unsern wenigen Zeilen Raum geben und empfangen Sie für Ihre Güte im vorhinein unsern herzlichsten Dank.

Wir unterzeichnete verwundete Soldaten, die wir mit unsern Schwerverwundeten im k. u. k. Reservespital in Czeldömölk untergebracht waren, halten es jetzt, nachdem wir wieder gejund geworden und zu unseren Truppen ins Feld eingezückt sind, für unsere angenehme Pflicht, mit diesen Zeilen dem Herrn Oberarzt Dr. Samuel Deutsch, der durch seine gewissenhafte, aufopferungsvolle und mühevolle Behandlung es ermöglichte, daß wir wieder zu unserer Front, zu unserer größten Freude auf den Kriegsschauplatz gehen können, unsern tiefempfundenen Dank auszudrücken.

Wir müssen noch dankbarst erwähnen, daß die Oberin des obigen Feldspitales, Frau Dr. Samuel Deutscher, Rote Kreuz-Dame, von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends im Feldspital antwesend und unermüdlich darauf bedacht war, die kranken und verwundeten Soldaten zu Mittag und zur Faute bestens zu versorgen und zu versiegen. Die Dame zeigte eine solch unermüdliche Tätigkeit im Spital, daß sie die anderen Pflegerinnen dadurch in ihrem Beruf anfeierte.

In voller Hochachtung:

Ludwig Nemeth, Feldwebel, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 17; Korporal Doma Kalman, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 19; Korporal Stephan Marakovits, Inf.-Reg. Nr. 6; Inf. Ivan Majitsch, Bosn. Inf.-Reg. Nr. 4; Inf. Julius Süß, f. f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1; Vorsteher Bachara, Feldhaubizien-Reg. Nr. 12; Inf. Andreas Tanger, f. f. Landwehrbüzzen-Reg. Nr. 1; Inf. Urban Feigl, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 32; Inf. Anton Bedo, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 83; Inf. Gaspar Czibber, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 83; Inf. Isidor Csebacz, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 86; Inf. Anton Nemeth, f. u. f. Inf.-Reg. Nr. 83; Inf. Karl Bokanyi, Honv.-Inf.-Reg. Nr. 18.

Josefstädter Tempelbauverein.

Am 14. Februar d. J. fand in den Räumen des Josefstädter Tempelgebäudes die ordentliche Generalversammlung des Tempelbauvereines des 8. Bezirkes der Stadt Wien, VIII., Neudeggergasse 12, statt. Der Präsident Rat Frankl eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere aber den Vertreter der Kultusgemeinde, Vorstandsmitglied Herrn S. Brod, den Vereinsrabbiner Se. Ehrenwürden Herrn Dr. Bauer und den Delegierten des Tempelvereines im 13. Bezirk, Herrn J. Bernfeld.

Der Schriftführer Dr. Sig. Goldberger verlas den Geschäftsbericht, hob hervor das Wirken des Vereines hinsichtlich des Gottesdienstes, der in bekannter Weise bei sehr zahlreicher Beteiligung Verdächtiger (darunter galizische Flüchtlinge und Militär) in feierlicher Weise abgehalten wird; ebenso hinsichtlich des Unterrichtes der Jugend in der Ursprache unserer Väter in seiner Bibelschule.

Er wies bei dieser Gelegenheit auf die unzureichende Subvention hin, die der Verein von der Kultusgemeinde erhält, schon in Abetracht auf die zu zahlenden Amortisationszinsen, die fast die ganze Subvention in Anspruch nehmen, ferner auf die geringeren Einnahmen an Trauungsgebühren und für Tempelzize, während die Anforderungen infolge der kriegerischen Zustände viel höher als im Vorjahr sind.

Er bat den Vertreter der Kultusgemeinde, Herrn Brod, um seine Intervention, die gewiß erfolgreich sein dürfte, umso mehr, wenn die Kultusgemeinde berücksichtigen wird die Spenden, die der Verein sowohl an die Kultusgemeinde für das Kriegshilfswerk, als auch an zahlreiche Wohltätigkeitsvereine für ausschließlich jüdische galizische Flüchtlinge unverkürzt ausbezahlt hat.

Der Vertreter der Kultusgemeinde Herr Brod anerkannte die hervorragenden Leistungen des Josefstädter Tempelbauvereines und seines Vorstandes, hob auch besonders die Tätigkeit seines Präsidenten, Rat Albert Frankl, hervor und versprach, die vorgebrachten Wünsche bei der Kultusgemeinde befürworten zu wollen.

Von der Verleihung des Kassaberichtes wurde Umgang genommen und dem Ausschuß auf Antrag der Revisoren das Absolutorium erteilt.

Bei den vorgenommenen Wahlen wurden als Ausschußmitglieder: die Herren Architekt Leopold Fuchs, Adolf Getreuer, Gabor Rosenfeld und Samuel Sidon wieder, die Herren Wilhelm Freund und Gustav König neugewählt; ferner als Revisoren die Herren Ig. Barany, Salomon Bauer und Hermann Stern wiedergewählt.

Der Vorsitzende dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen, unterließ es auch nicht, die derzeitigen Kriegsereignisse zu erwähnen, die leider für unser Reich so viele Opfer fordern, an unsere tapferen Krieger und auch an uns in materieller Beziehung.

Unsere Glaubensbrüder sind daran sehr beteiligt, und was sie an Gut und Blut und in humanitärer Beziehung leisten, ist der vollsten Würdigung und Anerkennung wert.

Der Vorsitzende gab schließlich der Erwartung Ausdruck, daß wir aus diesem Kriege siegreich hervorgehen werden, und mit einer Ovation für unseren geliebten Kaiser schloß er die Versammlung.

Jubiläum des „Pestalozzi“.

Diese Woche feiert dieser überaus wohltätige Verein sein zehnjähriges Jubiläum. Über Anregung eines Vortrages des Oberlehrers Max Grünspan über Pestalozzi entstanden, hat er sich bald in eine Bekleidungs-, Ausspeisungs- und Lehrmittellection gespalten. Die Bekleidungssection verfolgt das meines Wissens nur bei ihr allein in Wien bestehende richtige Prinzip, nicht einmal im Jahre zu bekleiden, sondern durchs ganze Jahr für nette Bekleidung seiner Schützlinge zu sorgen. Seit Beginn des Weltkrieges speist der Verein in seiner Kinderspeishalle täglich an 600 Kinder aus (II., Gr. Sperlgasse 31). Im Jahre 1914 wurden 40.069 Mittagstische verteilt, sowie 26.500 Paar Würstel (insgesamt eine Spende des Ehrenmitgliedes Frau Marie Biowatti). Präsident des Vereines ist Herr Arnold Lemberger, Frau Rosa Werner und Frau Amalie Koranyi besorgen die Bekleidung, Frau Rabbiner Dr. Grunwald steht dem Präsidium mit Rat und Tat zur Seite. Die Vizepräsidenten sind Oberlehrer Josef Stern und Advokat Dr. Friedrich Welt. Daß die Gemeinde Wien, der Bürgerball im 2. Bezirk und die f. f. Polizeidirektion dem „Pestalozzi“ Subventionen geben, spricht wohl Bände. Lebhafte Zuspruches erfreut sich die Kinderlesehalle, II., Große Sperlgasse 32, die täglich von 5—7 Uhr geöffnet ist. Eine große Anzahl von Gönnerinnen geben nicht weniger als 12.856 Freimahlzeiten in ihren Häusern. Der auf demokratischer Grundlage aufgebaute Verein füllt wenigstens für die Kinderwelt den unverzeihlichen Mangel aus, daß die Leopoldstadt, der jüdische Bezirk par excellence, keinen allgemeinen Wohltätigkeitsverein mehr besitzt, ein Mangel, unter dem sowohl die Armen, wie die Vereine anderer Bezirke zu leiden haben.

C. Benedict.

Feierlicher Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

in der Synagoge der isr. Religionsgemeinde in Pozsony. Das Gotteshaus war bis zum letzten Platz mit Soldaten aller Truppengattungen dicht besetzt, so daß sehr viele auf die Frauengalerie sich begeben mußten. An diesem Gottesdienste nahmen auch die außerhalb Preßburgs sich befindenden und zum Corps gehörigen Soldaten teil, ebenso viele Soldaten mohammedanischen Bekenntnisses. Es war von unvergleichlich rührender Wirkung, als Feldrabbiner Dr. Funk in Przemysl gedruckte Gebetbücher an die zum Przemyslerkorps gehörigen, sehr zahlreichen jüdischen Soldaten verteile. Diese Gebetbücher wurden

noch vor der ersten Belagerung Przemysls von einer dortigen jüdischen Buchhandlungsfirma Umfraut dem nach Preßburg übersiedelten Przemysler Militärkommando für die jüdischen Soldaten dieses Kommandobereiches übersendet. Die galizischen Soldaten füllten die Gebetbücher mit einer solchen Freude, als ob sie ihre verschollenen Familienmitglieder wieder gefunden hätten. Nach dem begeisternden Abzingen des Hymnus hielt Feldrabbiner Dr. Fünf eine denkwürdig bleibende, erhebende Ansprache des Inhaltes, daß der 27. Januar für immer ein Tag sittlich-patriotischer Wallfahrt für alle Völker der Monarchie bleiben möge. Das grundlegende Gesetz der sittlichen Weltordnung, das Gesetz der Nächstenliebe habe Wilhelm II., aus der Lebensschule Franz Josef I. hervorgegangen, in seiner im biblischen Glanze dastehenden Bundesstreue in des Wortes buchstäblichen Sinnes verwirklicht. Unter dem Eindrucke der tiefempfundenen Rede sangen die Soldaten „Gott erhalte“, „Die Wacht am Rhein“ und das jüdische Nationallied „Ha-Tikwa“. Nachdem der Feldrabbiner vor geöffneter Bundeslade das Gebet für unseren geliebten Monarchen, für Kaiser und König Wilhelm II. und Sultan Mohammed V. verrichtet hatte, fand die wirklich erhebende Feier ihr Ende. Vor dem Abziehen der Mannschaft dankte der Feldrabbiner dem Militär- und Stationskommando für die warme Unterstützung der ihr. Militärgottesdienste.

Moran. Vorige Woche starb hier im Reservespital des israel. Genesungsheimes ein ungarischer Husar namens Gabor Forcas aus Baja und wurde mit militärischen Ehren begraben. Die Vorstellung unserer Gemeinde widmete ein Ehrenheldengrab auf dem israel. Friedhof. Unser Rabbiner hielt ihm einen Nachruf. — Einige Tage darauf fand in unserem Tempel eine militärische Trauung statt. Sämtliche hier weisenden jüdischen Soldaten und sonstige Militärs, auch eine Vertretung der f. f. Bezirkshauptmannschaft, wie auch die ganze Gemeinde und viele Freunde nahmen teil. Der Rabbiner gestaltete in seiner Ansprache die Gelegenheit zu einer warmen patriotischen Feier. Der Bräutigam war ein Festungsfreuerwerker aus Folgarior (Südtirol), als Zivilist wohnhaft in Wien, namens L. Geßl.

Kürzlich erhielt unser Rabbiner Herr Doktor Altman vom f. f. Chefarzt der Reservespitälern in Bozen eine telegraphische Berufung zu einem sehr schwerkranken jüdischen Soldaten. Der Mann, ein gewisser Morgenster rechte Kappaport aus Galizien, angeblich der Sohn eines Feldrabbiners, lag nach Aussage des Arztes im Sterben und stand nur noch soviel Kraft, auf die Frage nach seinem Wunsch das Wort „Rabbiner“ aufzuschreiben. Ein gutes Geschick wollte, daß der arme, dreifach verwundete Soldat sich während meiner Anwesenheit erholt und über seine Bitte wurde er nach Meran geschickt. Im Reservespital des israelitischen Genesungsheimes hat er sich nunmehr fast ganz erholt. Er dürfte bald wiederum zu seinem Rader abgehen. Das Reservespital des israelitischen Genesungsheimes macht uns überhaupt alle Ehre. Es gilt als musterhaft und geradezu vorzüglich im Dienste der vaterländischen Sache. — Während der Trauerwoche nach dem unvergänglichen Vorstandsmitgliede unserer Gemeinde, Doktor Hugo Zuckermann, veranstaltete der Vorstand eine schlichte, ergreifende Trauerfeier in der Synagoge.

Vermischtes.

Kranzablösungsspenden zugunsten der Chewra-Kadiša in Wien

I. Seitenstettengasse 4 für arme kranke Glaubensgenossen

Anlässlich des Ablebens des sel. Ludwig Landau: Jenn Landauer Kr. 10.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Solomon Fehr: Familie Fehr, für Flüchtlinge Kr. 25.—, Armand Fehr, für Flüchtlinge 25.— Zusammen Kr. 50.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Anna Sperber: Jacob Eisner Kr. 4.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Leo Holzer: Holzer Kr. 5.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Jacob Kann: Albert Winterberg und Frau Kr. 30.—, Marie Kann 100.—, Regine Pollak 20.—, Louise Spiegler u. Söhne 20.—, Moritz Kann 20.—, Jacob und Janka Krupelt 20.—, Hermann Engel 20.—, Leopold Winter 10.—, S. Steiner und Frau 10.—, Wilhelm Freistadt 10.—, Emil Engel 10.—, Kultusgemeinde Preßburg 20.—, Chewra-Kadiša Preßburg 20.—, Ignaz Klein und Frau Sophie Klein 100.—, Solomon und Regina Herzl 20.—, Moritz Breitner und Frau 20.—, Heinrich Sonnenfeld 20.—, Moritz Berl 20.—, Pollak Gyula 20.—, Sami Piss 20.—, Cäcilie Morgenstern 10.—, J. Hahn 10.—, Ludwig Ullmann 10.—, Leopold und Hedwig Otto 20.—, David Müller 30.—, Dr. Adolf Herzfeld 10.—, B. Rothziegel 20.—, Philipp Rohn 50.—, Carl Lemberger 30.—, Salomon Simon 20.—, Carl Lang 50.—, Moritz B. Eichler 20.—, Dr. Alfred Berger 20.—, Emmi Fischler-Landeis 20.—, David Landeis 20.—, Salo Cohn 50.—, Familie Fürst 20.—, Leopold Landeis Alt.-Ges. 100.—, Charles Landeis 20.—, Sarah Treuschmiedl 20.—, S. Goldmann 20.— Zusammen Kr. 1100.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Gerzon Alten: Alfred Alten, für Flüchtlinge Kr. 20.—, Heinrich Blau, für Flüchtlinge 20.—, Emil Alten, für Flüchtlinge 5.—, Berthold Alten, für Flüchtlinge 5.—, Karl Alten, für Flüchtlinge 10.—, Weinberger 4.—, Paul Handt 4.—, Dr. Klärrmann 4.—, L. Tritsch 5.—, S. Stössel 30.—, Rudolf Handt 5.— Zusammen Kr. 116.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Julius Bellak: Carl Heller und Frau Kr. 20.—, Adolf und Alice Löwen, f. Flüchtlinge 20.—, Familie Gleßinger, Wien-Tschern 50.—, Louis Blau, Nagy-Kaniza 20.—, Salomon Herz, für Flüchtlinge 20.—, Brüder Botteriw, für Flüchtlinge 25.—, Leopold Silberstern, für Flüchtlinge 100.—, Charlotte Schlesinger, für Flüchtlinge 50.—, Albert Wagner 10.—, Sig. Koppeler, für Flüchtlinge 20.—, Dr. Bed, für Flüchtlinge 20.—, Malwine Guttmann und Susanne Bed, für Flüchtlinge 20.—, Moritz Gorgé 10.—, Max Stein 20.—, Rosa Erben, für Flüchtlinge 30.—, Max Stein, für Flüchtlinge 30.—, Louis Blau, für Flüchtlinge 30.—, Bittner 10.—, Dr. Bed 10.— Zusammen Kr. 505.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Liebestind: Peppi Liebestind, für Flüchtlinge Kr. 20.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Jacob Weil: Markus Naschitz, Kr. 10.—, Brüder Weil, Brcka, Bosnien, für Flüchtlinge 20.—, Brüder Weil, Brcka, Bosnien 20.—, Hermann Waldapsel, Bosnien 10.—, Arpad Weil, Bjelens, Bosnien 10.—, Josef Zaititscho 5.—, Kalman Rauchberger, Iglo 5.— Zusammen Kr. 80.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Berta Rosenberg: Josef Chromet, f. u. f. Major 5.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Heinrich Schall: Dr. Elias Münz Kr. 10.—, Elias Schall 20.—, Max Schall 10.— Zusammen Kr. 40.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Emil Pollak: Gesellschafter der Firma Heinrich Klinger Kr. 200.—, Paul und Emma Lemberger 30.—, Max und Mina Schlesinger 30.—, Armin und Elsa Lemberger 10.—, Hermann Pollak 10.— Zusammen Kr. 280.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Adolf Benies: Heinrich Benies Kr. 30.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Heinrich Römer: Jacob Schwarz Kr. 10.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Moritz Brandl: Rudolf Pichler Kr. 30.—, Robert Groag 20.—, Zusammen Kr. 50.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Eva Breit: Personal der Firma Reis u. Breit Kr. 15.—, Josef Reis und Frau 50.—, Dr. Klimm und Frau 30.— Zusammen Kr. 95.—

Anlässlich des Ablebens des sel. David Glogau: Kammerzalrat Böß Kr. 10.—, Moritz Glogau 10.—, Hermann Neubauer 6.— Zusammen Kr. 26.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Adolf Fanto: Isidor Schwarz Kr. 10.—, David Fanto 100.—, Bernhard Goldbach 10.—, Sansefatzky 10.—, f. f. Oberarzt Dr. J. Braun 10.—, Dr. S. Strasly 40.—, Rudolf Jkner und Artur Lorber 10.—, lais. Rat Albert Frankl 10.—, Josef Wälde 10.—, Daniel Fanto 5.— Zusammen Kr. 215.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Johanna Urban: Heinrich Urban Kr. 10.—, Sigm. Urban 10.— Zusammen Kr. 20.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Helene Löwy: Karpel u. Co. Kr. 10.—, Friz Squarmina 10.—, M. Löwy 50.—, Adolf Löwy 20.—, Bernhard Steinkopf 50.—. Zusammen Kr. 140.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Leopold Mallowan: J. B. Kr. 3.—, Julianne Bachrach 10.—, Felix Mallowan 10.—, Hans Bernfeld 10.—. Zusammen Kr. 33.—

Anlässlich des Ablebens des sel. David Goldschläger: Georg Nida Grün 20.—, Krausz 40.—. Zusammen Kr. 60.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Anna Silber: Nathan Silber Kr. 5.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Clara Tedesco: Salo Tedesco Kr. 20.—, Hollitscher 20.—, Paul Tedesco 20.—, Karl Marco 20.—, Karl Lemberger 30.—, Paul und Lina Lemberger 30.—, Hans und Sidonie Schulhof 20.—, Max und Flora Duschník 20.—, Gustav und Ida Hollitscher 10.—, Simon Rollisch und Frau 10.—, S. Chiger 10.—, B. A. 30.—. Zusammen Kr. 240.—

Chevra-Kadijscha.

Der Vorstand der Chewra-Kadijscha veranstaltet am Vorabend des 7. Adar (Samstag, 20. Februar 1915), 7 Uhr abends, im Gemeindetempel, II., Tempelgasse, eine Gedächtnisandacht für die im laufenden Jahre verstorbenen Mitglieder. Diese Trauerfeier wird auch dem Andenken des am 26. Januar 1. J. verstorbenen hochverdienten Vorstandsmitgliedes Herrn Jakob Kann sel. Andenkens gewidmet sein.

Wien. Der Vorstand der Chewra-Kadijscha hat am 15. Februar 1915 anlässlich des Ablebens des Vorstandsmitgliedes Jacob Kann sel. And. eine Trauersitzung abgehalten, in welcher der Vorsitzende, Präsident Salo Cohen, mit tiefempfundenen Worten das hingebungsvolle Wirken des Dahingeschiedenen im Dienste der Chewra-Kadijscha würdigte.

Wien. Oberkantor Don Fuchs erhielt für seine Bemühungen im Interesse der Gesellschaft vom Roten Kreuze das Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Vortrag aus jüdischer Geschichte, Literatur und Kultur.

Donnerstag, den 25. Februar 1915, 1/2 Uhr abends, findet im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eichenbachgasse 9, ein Vortrag des Herrn Dr. H. Toreziner, Dozent an der f. f. Universität Wien, statt. Thema: „Zur Charakteristik der hebräischen Sprache.“ Eintritt frei — ohne Karten.

Chevra-Kadijscha für den 16./17. und für den 18. Bezirk in Wien.

Der Vorstand der Chewra-Kadijscha Ottakring-Hernals veranstaltet Sonntag, den 21. Februar 1. J., um 5 Uhr nachmittags, im Gemeindetempel, 16. Bez., Hubergasse Nr. 8, und die Chewra-Kadijscha im 18. Bezirk im Tempel Schopenhauerstraße 39 für ihre verstorbenen Mitglieder eine Trauerandacht.

Wien. Montag, den 22. Februar 1915, abends 7 Uhr, findet im Ceremoniensaal des Tempels IX., Müllnergasse 21, die ordentliche Generalversammlung für das 48. Vereinsjahr des isr. Bethausvereines „Chevra-Beth-Haftilah“ statt.

Am Sonntag, den 21. d. M., 1/6 Uhr abends, findet im Tempel, IX., Müllnergasse, eine Trauerandacht für die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder sowie für die im Kriege Gefallenen statt.

Wien. Der Kultusvorsteher von Kolomea Jakob Badijdz. in Wien, hat im Namen der hier weilenden Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde in Kolomea an den Erzherzog Karl Franz Josef anlässlich der Geburt seines jüngsten Sohnes ein Glückwunschtelegramm gerichtet und hat ein Danktelegramm des Erzherzogs erhalten.

Wien. Zugunsten des Vereins-Reservepitales Nr. 11 (Kaiserin Elisabeth-Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim), Wien, 2. Bez., Malzgasse 7, veranstalten die in diesem Spitäle tätigen Pflegeschwestern Frau Mella Marx, Fräulein Eveline Hift (Pianistin) und Fräulein Louise Kornfeld (Gesang) Samstag, den 6. März 1. J., 1/2 Uhr abends, im kleinen Konzerthausssaale ein Konzert. Karten zum Preise von 2 bis 10 Kronen sind an der Konzerthauskasse, im Spitäle sowie bei den Mitwirkenden erhältlich.

Jüdischer Gesangverein „Hafinor“.

Die Leitung des Gesangvereines hat beschlossen, auch gemischte Chöre zu pflegen und lädt hiermit sangelustige Damen ein, dem Vereine beizutreten.

Stimmenprüfungen und Aufnahme erfolgen Sonntag vormittag zwischen 1/21 bis 12 Uhr und Mittwoch nachmittag zwischen 3 bis 4 Uhr durch Herrn Professor Wolf in dessen Wohnung, 1. Bez., Postgasse 16 (Tel. Nr. 23609).

Wien. Letzter Freitagabendvortrag in dieser Wintersaison in der Synagoge des Bet-Hamidrasch „Talmud-Thora“, 2. Bezirk, Malzgasse 16, am 19. Februar, auch Frauen zugänglich: Herr Prof. Mor. Antschlerl: „Unsere Gebete in Kriegszeiten“. Beginn 7 Uhr 30 Min.

Wien. (Requiem und Generalversammlung.) Am Montag, den 22. Februar, 7 Uhr abends, veranstaltet der Verein für Krankenpflege und Unterstützung handlungsfähiger Israeliten im Gemeindetempel Seitenstettengasse ein feierliches Requiem. Im Anschluß daran findet im Sitzungssaale der isrl. Kultusgemeinde die Generalversammlung des Vereins statt. Damit die Generalversammlung wegen unzulänglicher Teilnahme nicht beschlußunfähig bleibe und um die Kosten und Umständlichkeiten einer zweiten Einberufung zu vermeiden, wird um zuverlässiges Erscheinen dringend gebeten.

Wien. (Irl. Tempel- und Schulverein, 6. Bez., Stumpergasse 42.) Sonntag den 21. Februar, nachmittags halb 5 Uhr, hält Herr Rabbiner Moritz Fleisch einen „Hesped“.

Der Kranken-Unterstützungs- und Humanitäts-Verein „Gomle Chesed“ (Wohltätigkeit aus Pietät)

wird seine 49. Generalversammlung nächsten Sonntag, den 21. Februar, präzise halb elf Uhr vormittags, im Sitzungssaale des Tempelvereines, 9. Bez., Müllnergasse Nr. 21, Parterre, abhalten und werden die Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Wien. (Adas Jisroel.) Sonntag, 7. Adar (21. Februar), am Todestag von Moscheh Rabbenu, wird Herr Rabbiner Fürst in der Schiffsschul im Anschluß an das Minchah und die Gebete für den Sieg unserer Waffen eine Deraschah halten. Beginn 5 Uhr.

Kriegstee zugunsten der Ausspeisung im 10. Bezirk für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Dienstag, 23. Februar 1915, 4 Uhr nachmittags, findet im Konzerthaus-Restaurant Pohl, Strauß-Lanner-Saal, 3. Bezirk, Lothringerstraße Nr. 20, ein Kriegstee zugunsten des Vereines zur Ausspeisung für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, X., Raaberbahngasse 19, statt, in dem Konzertmeister Dr. Otto Kapferl, Frau Olga Dubsky, Frau Ada Lewin, Fräulein Sophie Grüner und Fräulein Auguste Hauser mitwirken. Die noch vorhandenen Karten sind an der Kasse zum Preise von 1.50 Kr. inkl.

Jause, zu beziehen. Die Veranstaltung verdient alle Förderung, da das Komitee mit geringen Mitteln seit Anfang Oktober etwa 300 Personen täglich auspeist und in jeder Weise dem Flüchtlingselend gesteuert hat. Die bevorstehenden Peissach-Festtage erfordern mehrere Hundert Kronen, die sich das Komitee durch diese Veranstaltung und wohlwollende Gönner erst verschaffen muß.

Aufruf!

Soldaten im Felde, Verwundete, Flüchtlinge verlangen ständig Teffilin, Tallis, Bet- und andere hebräische Bücher. Die Kultusgemeinde und Schiffschul leisten das Möglichste, können aber nicht genügen. Wer solche Ritualien entbehren kann, wolle gütigst sie an mich senden oder mich verständigen, damit ich selbe abholen lasse.

Wien, Februar 1915.

Wolf Pappenheim,
Wien, II/1, Kl. Pfarrgasse 1.

Volkstümchenkonzert in der Tohnbeehalle (XX., Denisg. 33)

Montag, 15. Februar, stand vor einem sehr distinguierten Publikum das vollständig ausverkaufte Konzert zugunsten der israelitischen Volkstümchen statt. Den trefflichen Violin- und Violavorträgen des Herrn Stojanowitz, dem Klavierspiel der Frau Kahn-Beer und dem Gesang des Fräulein Emmy Heim wurden reicher Beifall gespendet. Wahre Beifallsstürme entfesselte der Meisterballaden-Sang Victor Heims, sowie der Kriegsliedervortrag der diesmal im Wärterinnenkostüm erschienenen Frau Mella Mars, der unübertrefflichen Interpretin der Kompositionen ihres Gatten Lasky. Frau Hermine Kadisch, Frau Professor Roth, Frau Dr. Jenny Adler empfingen die Festgäste und durften nicht nur mit dem künstlerischen, sondern auch pectoralen Erfolg ihrer Veranstaltung, die der notwendigsten Wiener rituellen Auspeisung zugute kommt, vollauf zufrieden sein.

Vorträge in der Tohnbeehalle

(XX., Denisgasse 33. Josefine Mendl-Wohlfahrtshaus).

Freitag den 19. Februar: Bibelvortrag S. Nöller. Samstag den 20. Februar: Kammermusikabend, Frau Sophie Kary Konzertmeister Zimbler, Fräulein Else Aldor, Gesang. Sonntag den 21. Februar: "Kaiser Josef II. und seine Zeit". Lichtbildervortrag von Herrn Jacques Jaeger. Mittwoch den 24. Februar: Unser Gebet in Wort und Melodie. Ausgeführt von Oberkantor Morgenstern, Professor Antscherl, Heinrich Antscherl, Geige, Mr. Menzer, Harmonium. Donnerstag den 25. Februar: Zugverbund, "Völkerrecht und Völkerrecht", Vortrag von Dr. Paul Eisinger.

Verein „Machsike hadath“

zur unentgeltlichen Auspeisung armer zugereister Kranker

Wien, II., Ob. Augartenstraße 40

sind weitere Spenden eingegangen:

Verein Zuflucht Kr. 100.—, Frau Franzos, Sammlung 50.—, Frau Giul, Sammlung 50.—, Mordha, Sammlung 50.—, Frau Abend, Sammlung 45.—, Fa. Brüder Gutmann 40.—, Doktor Friedrich Goldschlager 20.—, J. Weizmann 20.—, Atron Barshai 20.—, J. Altman 10.—, Frau Hadasse Wechsler, durch Frau Kurzer 10.—, Frau Tumim, Sammlung 10.—, Fr. Broni Schwarz, durch Frau Kurzer, Sammlung 10.—, A. Wertheimer 10.—, Frau Wortsman, Sammlung 6.—, Osias Uti 5.—, H. Lustig 4.—, Eva Seijos, durch Frau Kurzer 3.—, S. Lovy 3.—, Grünbergs Nach. 2.—, M. Esterchel 2.50, Schüler 2.—, Grohmann 2.—, Gottfried, durch Sami März 2.—, Fischel Karmel, Krafrau 2.—, S. Bogat 80.—, Birnbaum 72.—, zusammen Kr. 480.02; bereits ausgewiesen 7916.65, insgesamt Kr. 8396.67.

Wien. Am 11. d. M. wurde Frau Berta Schor, Witwe nach dem vor Jahresfrist ihr im Tode vorangegangenen Gatten, dem allverehrten Oberkantor Mayer Schor s. A., zu Grabe gebracht. Herr Rabbiner Dr. J. M. Bach hob in seiner Trauerrede die Frömmigkeit und die weiblichen Tugenden der Verewigten, die sich großer Beliebtheit in Wien erfreute, hervor und sprach den Söhnen, die fast alle in der Kriegszeit unter die Fahnen gerufen wurden, Trost zu. Die Rede und die Trauergesänge des Herrn Oberkantors Morgenstern machten tiefen Eindruck auf die zahlreichen Trauergäste. An der Seite ihres Gatten auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde diese „Eshes Hajil“ zur ewigen Ruhe gebettet.

Wien. „Geist und Schönheit unserer heiligen Gesänge“ werden in unsrer jüdischen Tohnbeehalle, 20. Bez., Denisgasse 33, am kommenden 24. Februar den Inhalt des Vortragsabends, der um 7 Uhr beginnt, bilden. Oberkantor Morgenstern wird singen und Prof. Antscherl wird über unsere Gebete sprechen. Die musikalische Begleitung haben die Musikvirtuosen Heinrich Antscherl und Moriz Menzer übernommen.

Austritte aus dem Judentum

vom 7. bis 13. Februar 1915.

Herzig Lora, Wäscherin, geb. 30. April 1876 in Kassejowitz, XVI. Effingergasse 38.

Lenthal Hans (früh r Löwenthal), Dr., geb. 4. November 1876 in Wien, k. k. Ober-Leutnant, IV., Favoritenstraße 11.

Müller Isidor, Vertreter, g. b. 7 September 1864 in Czernowitz, XVI. Neulerchenfel erstraße 63.

Baden. (Trauergottesdienst.) Sonntag, den 21. d. M., 5 Uhr abends, findet im Gotteshause der israelitischen Kultusgemeinde Baden ein Trauergottesdienst mit Predigt für unsere im Kriege gefallenen Soldaten statt.

Baden. Sonntag, den 21. d. M., wird Herr Dr. Kapralik zur großen Freude der Badener Gesellschaft wieder im Literaturverein „Maimonides“ erscheinen und einen Vortrag unter dem Titel „Die Elemente hassen das Bild von Menschenhand“ halten.

Aussig. (Soldatenbegräbnis.) Unter ganz außergewöhnlicher Massenbeteiligung aller Schichten der Bevölkerung wurde gestern nachmittag die Leiche des für das Vaterland gestorbenen Ein.-Freiw. Herrn Fritz Löwy zur letzten Ruhe bestattet. Trotz des höchst ungünstigen Wetters hatten sich am Friedhofe die Leidtragenden und Trauergäste in nach vielen Hunderten zählenden Menge eingefunden, u. a. Bürgermeister Dr. Bornemann mit einigen Stadträten und Stadtverordneten, Vertreter der I. t. und anderer autonomer Behörden, der Lehrkörper und die Kuratoriumsmitglieder der Handelsakademie, Vertreter der übrigen hiesigen Lehranstalten, der Industrie, des Handels und Gewerbes in sehr stattlicher Zahl; Abordnungen zahlreicher Vereine und Korporationen und einer sehr großen Zahl Handelsakademiker. Weiters hatten sich noch eingefunden die gesamten dienstfreien Offiziere der hiesigen Garnison mit den in Aussig weilenden verwundeten und franken Offizieren und Mannschaften. Den militärischen Kondrat stellte das hiesige Feldjägerbataillon bei. Die Leiche war unter einem wahren Hain exotischer Pflanzen in der Halle des Friedhofes aufgebahrt und der Sarg mit kostbarem Blumengewinden — den letzten Liebesgaben der Angehörigen, Verwandten, Freunde und Körperschaften — geschmückt. Nach Absingung der Trauermesse und Brichtung der Gebete seitens des Oberkantors Herrn Borodkin setzte sich der kaum übersehbare Trauzug, den die hier weilenden verwundeten Soldaten und ein Zug der Jäger eröffneten, in Bewegung. Als Träger fungierten gleichfalls Einserjäger, während Mitglieder des hiesigen Veteranenvereins Spalier bildeten. Beim offenen Grabe hielt zunächst Herr Rabbiner Dr. Rosenzweig dem Verblichenen einen warm empfundenen Nachruf, in dem er die vorzüglichen Geistes- und Herzenseigenschaften des Verblichenen würdigte, so dann der vom Gescheide so schwer betroffenen Familie Trostworte spendete. Mit der Erteilung des Segens an die Trauergemeinde, schloß der Rabbiner Handelsakademiter H. Glauher widmete sodann dem Verblichenen namens der Freunde innige, zu Herzen gehende Worte des Gedenkens und Abschiedes. Unter dem Ehrensalut und der Generaldecharge der Einserjäger wurde sodann der Sarg in das von der Stadtgemeinde beigestellte Ehrengrab gesetzt. Mit der Brichtung der übl. Gebete und Zeremonien schloß sodann die ergreifende Trauerfeier.

Öderberg. Am 19. v. M. verschied hier der ehemalige Obmann des hiesigen israel. Bethausvereines, Herr Leopold Kaßler, im 73. Lebensjahr. Derselbe war einer der ersten jüdischen Kaufleute, die sich am hiesigen industriereichen Orte etablierten. Als Mitbegründer des ehemaligen Bethausvereines (jetzt Kultusgemeinde) widmete er demselben eine intensive Tätigkeit und wurde bald zum Obmann desselben gewählt. Unter seinem Regime erstand der Vereinstempel, zu dessen innerer Einrichtung Herr Kaßler mehrere wertvolle Gegenstände spendete, wie er sich denn überhaupt durch besondere Wohltätigkeit und Opferwilligkeit auszeichnete. Im Jahre 1902 übersiedelte er nach Troppau, woselbst er neun Jahre das Ehrenamt eines Obmannes der Chovev-Kadijcha bekleidete. Vor zwei Jahren wieder hierher zu-

rückgekehrt, wurde er wieder zum Obmann des Vikar-Cholemvereines gewählt, welche Stelle er bis zu seinem Hinscheiden innehatte. Welcher Wert schätzungs sich der Dahingeschiedene am heiligen Orte erfreute, das bewies die große Teilnahme auch seitens der nichtisraelitischen Bevölkerung an seinem Leichenbegängnisse. An der Begräbniss hielt Se. Ehrenwürden Herr Rabbiner Doktor Friediger einen ergreifenden Nachruf. Am offenen Grabe sprachen noch Herr Dr. Goldklang als Vorsteher der Kultusgemeinde und Herr Herrmann Immergrüne als Obmann der Chewra-Kadisha.

Lebenslange Dankagung.

Die Gesertigten erachten es als ihre Pflicht, namens der zahlreichen, in der Umgebung Pilsens weilenden galizischen Flüchtlinge dem Hilfskomitee der israelitischen Kultusgemeinde in Pilsen ihren Dank auszusprechen.

Was die israelitische Kultusgemeinde mit ihrem stets hilfsbereiten und verdienstvollen Vorsteher Herrn Dr. Josef Schanzer an der Spitze und unter werktägiger Unterstützung des Herrn Rabbiners Dr. Linke für die galizischen Flüchtlinge im weitesten Umkreis von Pilsen getan hat, gehört zu dem hervorragendsten, was auf dem großen Gebiete der Fürsorgeaktionen geleistet worden ist.

Vielen Dank sprechen wir Herrn Wilhelm Liebstein und Herrn Alfred Erben aus, die in großzügiger Weise die Fürsorgeaktion förderten.

Die Unterstützungen seitens der israelitischen Kultusgemeinde und ihrer Mitglieder an Kleidern und Wäsche, an Lebensmitteln, an Bargeld gehen in viele Tausende.

Wir sind außerstande, unsere Erkenntlichkeit in anderer Weise zu bezeugen, als indem wir dem Hilfskomitee der israelitischen Kultusgemeinde, ganz besonders Herrn Dr. Schanzer, und allen Mitgliedern hiermit öffentlich Dank und die Versicherung aussprechen, daß wir unsere Wohltäter auch nach der Rückkehr in unsere Heimat in stets dankbarer Erinnerung behalten werden. Jacob Jakob Blondonewin, Rabbinatskandidat aus Bircza. Moses Aischheim, Gutsbesitzer und Gemeinderat der Stadt Mielec.

Saul J. Kerner, Vizebürgermeister der Stadt Dembica.

Salomon Rottenberg, Eselskompteur aus Rozwadow Nissen Ruhbaum, Kultusrat aus Mielec.

Abraham Göttlinger, Kaufmann aus Mielec.

Elias Horjchowski, Kaufmann aus Oloschyz.

Jakob Westreich, Gemeinderat aus Tarnobrzeg.

Illava. Einen schmerzlichen Verlust hat unsere Gemeinde erlitten. Am 10. d. M. verschied im 80. Lebensjahre Frau Cäcilie Lewin, Witwe nach dem ob seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit in weiten Kreisen rühmlich bekannten und geschätzten Illavaer Rabbiner David Lewin f. A. Die Heimgegangene, die ob ihrer Herzengüte, ihres Seelenadels und ihrer Frömmigkeit in allen Kreisen großer Hochachtung sich erfreute, war die Tochter des Trensener Rabbiners J. S. Löwen f. A. und Enkelin der berühmten Verfasser der *תורת צדקה* und *רשביה* Werke. Zur besonderen Ehrung der Verbliebenen wurde der Sarg vom Sohne Dr. Moritz Lewin, Rabbiner in Nitolsburg, dem Schwiegersohn Dr. Max Himmelfarb, Rabbiner in Illava, dem andern Sohne Jakob Lewin und dem Gemeindepräsidenten Dr. Pollacsek in den Tempelhof gebracht. Dasselbst widmeten der Verbliebenen der Sohn Dr. Moritz Lewin, Rabbiner in Nitolsburg, und der Schwiegersohn, unser verehrter Rabbiner Dr. Max Himmelfarb, in ergreifender Weise rührende Worte des Abschiedes und des Dankes. Hernach wurde der Sarg von den Korporationen der Filialgemeinden und den Vorstandsmitgliedern der Chewra-Kadisha abwechselnd in Begleitung der Ortsbehörden und zahlreicher Frauen in den Friedhof gebracht und zur ewigen Ruhe gebettet.

Wer weiß?

Stempler Regina, Wien, 9. Bezirk, Turngasse 8/3, sucht ihre Eltern Chojim und Martha Stempler aus Stupnica bei Sambor, zuletzt in Schelitz, sowie ihre Schwester Fani Fuchs mit ihrem Manne Isai und zwei Kindern, ferner Rosa Stempler.

Epstein I., 199 2d St. Newyork, sucht seine Mutter Rachel Epstein und seine Schwester Golda aus Zablotow, sowie seine Frau Gittel Epstein, Tochter des Meshulim Münzter aus Kniaze. **Eigen Dawid** aus Brzezana, Galizien, sucht seine Frau Leiteze Eigen, seine Söhne Salomon, 15 Jahre, Chaim, 8 Jahre, und seine Töchter Ester, 6 Jahre, Taube, 2 Jahre alt. Auskünfte erbeten an Gemeindeamt Koritschan, tel. Kultusvorstand.

Schneider Boruch und dessen Frau Hene werden von ihrem Bruder Maier Grossmann aus Brzezana, Infanterist des f. u. f. Infanterieregiments Nr. 55, welcher derzeit verwundet in Rosenberg ist, gefucht. Gefällige Nachrichten sind an Herrn Viktor Glanzberg, Rabbiner in Rosenberg, Südböhmen, zu richten. **Trachtenberg Ida Rosa** aus Sadowa wiznia sucht ihre Eltern und Familie.

Fabian Hermann aus Grybow sucht seine Mutter Sarah Fabian aus Krosno, seine Verwandten Isak Schener-Weinstein aus Sanok, M. Krüger aus Grybow, Chaszel Etner aus Grybow. Mitteilungen nimmt das Rabbinat in Lundenburg entgegen.

Seitelbach Elias, derzeit in Hörik (Böhmerwald), sucht seine Kinder Chaim, Rachel und Resel Seitelbach aus Starzawie bei Mociska, die er auf der Flucht in Lundenburg verloren hat. **Rosenberg Gittl**, derzeit in Holleschau, Mähren, sucht ihren Mann Moses Rosenberg mit vier Kindern, der in Tarnow zurückblieb. **Ashel Wigdor** in Holleschau sucht seine Tochter Libe Schlangenlovs und ihren Sohn Rafael.

Frau Kaz Rüste samt vier Kindern, aus Wizniw, Bułowina, wird gefucht von ihrem Mann Karlo Kaz in Newyork. Auskunft an die Redaktion der „Desterr. Wochenschrift“.

Baumgarten Udel aus Drohobycz, derzeit in Wien, 2. Bezirk, Kleine Schiffigasse 26, sucht ihren Mann Moses Baumgarten.

Erlös der Broschüre „Weinende Berge“ von Dr. H. E. Kaufmann, Rabbiner in Virovitica zugunsten der galizischen Flüchtlinge.

Andor Dorner, Vorsteher, Barcs Kr. 20.—, Franz Breuer, Barcs 20.—, Albert Broch, Vorsteher, Barasdin 10.—, Frau Anna Stern, Barcs 5.—, Frau Sophie Stern geb. Wilczek, Barcs 5.—, Adolf Bing, Busolina 3.—, Julius Kraemer, Djalovo 2.—, Dr. Vilmos Kapolyi, Barcs 2.—, Frau Rosa Reich, Virovitica 2.—, Josef Klein, Barcs 2.—, zusammen Kr. 71.—; dazu gerechnet die ausgewiesenen Kr. 281.30, insgesamt Kr. 352.30.

Feuilleton.

Der Umzug der Prager Juden zu Ehren der Geburt Kaiser Josefs des Zweiten.

Im Jahrgange XIX. der von mir schon öfters erwähnten ausgezeichneten Zeitschrift „Cesky Lid“, die von Professor Dr. Čenek Bibrt in Prag redigiert wird, finden wir unter obigem Titel einen längeren von Anton Dolensky geschriebenen Artikel, der für die Juden von großem Interesse ist und den wir wiederzugeben uns bemüht fühlten.

In der Regierungszeit Maria Theresias wurde die Geburt des Thronerben von allen österreichischen Völkern feierlich gefeiert. Auch das königliche Prag veranstaltete eine Woche nach der Geburt des Kronprinzen, des nachmaligen Kaisers Joseph II. große Festlichkeiten, verbunden mit einer Illumination. Auch die Prager Juden ließen ihrer Freude über die Geburt des Thronerben durch einen am 24. April in ihrem Viertel, der bekannten Judenstadt, veranstalteten Umzug besonderen Ausdruck. Der damalige Primator der Judenstadt, Simon Wolf Frankl, ließ auf seine Kosten den prachtvollen Umzug in Kupferstich herstellen und mit dem dazugehörigen Texte versehen. Der Text ging leider verloren; aber eine Abschrift desselben findet sich in dem Werk „Memorabilia“ des Kreuzherrnordenspriesters Johann Karl Alois Rohr. Der volle Titel lautet: „Kostbar-zierlicher Aufzug, welcher wegen hoher Geburt des durchläufigtigsten Erzherzogen und Prinzen von Österreich Josephi Benedicti Joannis Augusti Antonij Michaelis Adami zur

allerunterthänigsten Freydensbezeugung von der Pragerischen Judenschaft den 24. April Anno 1741 gehalten worden, welches der Primator Simon Frankel promotoris auf seine eigene Pesen in Druck verfassen lassen."

Am Tage der bezeichneten Feier wurden alle jüdischen Arme, sowie die jüdischen Arrestanten mit Geldspenden, Brot-, Fleisch- und Fischportionen betreut. In den Synagogen sangen ältere Israeliten den ganzen Tag über Psalmen. Um vier Uhr nachmittags begann der feierliche Umzug vom jüdischen Rathause aus zur Pintaschule, dann bewegte er sich durch die Goldene und andere Gassen wieder zurück zum Rathause. An der Spitze des Zuges ging der jüdische Briefträger in einem roten Gewande, an reichen Schnüren hing eine Trompete, auf welcher er einen Marsch blies. Es halfen ihm zwei Hornbläser zu Pferde im Festgewande. Dann folgten sechs Laufboten in kostbaren anliegenden Kleidern, geziert mit goldenen Schnüren. Daran schlossen sich der Ordner und der Primator Simon Wolf Frankel auf einem Rosse, zu beiden Seiten von zwei Staatsheiden umgeben. Er trug einen langen schwarzen Samtrock und einen mit Golddorten gezierten Plüschtut. Als ältester Ratsherr, begleitet von Husaren in glänzender ungarischer Uniform, ritt David Löbel Röhr im Zuge. Die Husaren hatten mit herrlichen Schabracken gedeckte, feurige Rosse. Abram Bunzl, der älteste Beijizer, führte die anderen Beijizer, Schreiber, Lehrer und Beamten, unter denen insbesondere ein achtzigjähriger Greis auffiel, der einen Hammer aus Zinn — das damalige Symbol des Beamtentums — trug. Hierauf folgten in Damaströcken und Mänteln die älteren jüdischen Gelehrten und andere hervorragende Männer. Ihnen schloß sich in zwei Gruppen, geführt von Wolf Moses Frankel und Simon Abram Preßburg, die studierende Jugend an. Alle trugen schwarze Samt-Damastmäntel und mit Goldköpfen versehene Westen; dann kamen freinde jüdische Präzeptoren. Simon Neustadt war mit anderen angefehnten Personen der Gemeinde zu Pferde. Nun folgte eine Vertretung der Ärzte, der Apotheker und der Barbiere, die Moses Gumpertz Muder, Löbel Mischel Teitelos und Doktor Meischel Boadi führten. Sie trugen die Insignien der Heil- und Arzneikunde. Löbel Teitelos hatte einen langen Samtrock mit einem goldenen Gürtel und hielt ein Medikamentenkästchen in der Hand; die Barbiere waren schwarz gekleidet und trugen Abzeichen der Baderkunst. Der Kantor Sina Alaber führte die Volkschuljugend, hielt mehrmals mit ihr an und las hebräische Glückwünsche. Ihnen schlossen sich die Waisenhauszöglinge in blau- und weißgezierten Röckchen an, geleitet von einem Lehrer, der den 72. Psalm Davids sang. Die jüdischen Musikanten trugen eine Kanne und ein achtzigjähriges von ihnen war als Weib verkleidet und spielte Bagot. Jetzt folgten einzelne Innungen; es waren dies die Fleischhauer mit ihrer privilegierten Fahne und dem Zinnschlüssel, die Kürschner in herrlicher Kleidung mit zwei Fahnen und einem Gerüste, auf welchem sich ausgestopfte Tiere befanden. Zwischen den Fleischhackern und Kürschnern liefen zwei jüdische Schalksnarren, welche Purzelbäume schlugen und verschiedene Künste zur Belustigung der Zuschauer aufführten. Vor der Schneiderzunft trug man die andere privilegierte Fahne der Fleischhauer, auf deren Spitze der zwölfjährige Juda Isræles saß. Die eigentliche Fahne der Schneider war aus bunten Flicken und Flecken sowie aus Stoffresten zusammengenäht. Es folgten ferner die Posamentierer, Knopfmacher und Schuster. Den Zünften schlossen sich zwei Abteilungen Husaren an, in deren Mitte zwei Junglinge, gekleidet als Braut und Bräutigam im Hochzeits-

gewande, sich befanden. Den Schluss des Zuges bildeten zur Belustigung des Publikums verschiedene Darstellungen von Volksbräuchen und komischen Gestalten. Am späten Abend war der interessante Aufzug beendet. Die Juden begaben sich in die Synagogen, wo zu Ehren der Kaiserin und des neugeborenen Prinzen Psalmen gesungen und Gebete verrichtet wurden. Hierauf wurden die Häuser wieder illuminiert. Diese großartige jüdische Feier hatte viele fremde Gäste nach Prag gelockt, für die eigene Tribünen auf verschiedenen Plätzen errichtet waren. Der unter der Redaktion des Herrn Dr. V. Teyz stehende vorzügliche Kalender der böhmischen Juden (Kalendor cesko-zidovský), Jahrgang 1910, enthält ein wohlgelegenes verkleinertes Abbild des Festzuges.

Klattau, Ende Dezember 1914.

Oberlehrer Alex. Baum.

Theater und Literatur.

Norbert Goldbaum.

Im Deutschen Landestheater zu Prag fanden unter Zemlinsky's Leitung philharmonische Konzerte statt. Im dritten Konzert war auch zwischen zwei Symphonien der Klavierworttrag des kleinen Norbert Goldbaum eingehoben worden, darüber beschreibt das Prager "Abendblatt": Seit seinem letzten öffentlichen Auftritt hat sich der aus dem Prager Musikboden emporgewachsene Wunderpropheling um ein Beträchtliches weiter und höher entfaltet. Der winzige Pianist mit der zarten Knabengestalt, dem intelligenten Köpfchen mit den nachdenklichen Kinderaugen, den kräftigen Händchen und behenden Fingern, ließ erkennen, daß in ihm die Seele eines reifen Musikers wohne. Der kleine Goldbaum spielte Bachs „Italienisches Konzert“; und in der Art wie er das in tüchtiger Schule Erlernte in sich verarbeitet hat, wie er nicht nur die Schwierigkeiten der Technik und des Rhythmus der Komposition überwindet, sondern auch mit abnormem Verständnis in ihren musikalischen Gehalt einzudringen versteht, das hebt ihn weit über das Maß hinaus, das man sonst an Darbietungen von Wunderkindern anzulegen pflegt. Da ist nichts mechanisch Heruntergespieltes, nichts der Kindlichkeit Aufgezwungenes, da ist eine musikgeborene Natur, aus der das Musizieren so leicht, so selbstverständlich hervorquillt, als gehöre beides zusammen, um zu wachsen, zu gedeihen, wie eben das Pflänzlein wählt und gedeiht unter dem erwedenden und belebenden Strahl der Sonne. Musik ist Sonne für dieses Kind, es lebt und atmet in ihr. Diese Zusammengehörigkeit merkte man noch mehr in dem „Andantino“ Mozarts, das der kleine Virtuose nach dem rauschenden Beifall zugab; weich und süß und in reizvoller duftiger Phrasierung, mit einer klaren Form Sicherheit und Pragnanz im Tempowchsel und in den Übergängen spielte er die Poesien in Tönen. Es ist zu wünschen, daß dieses eigenartige Talent in späteren Jahren die Hoffnungen erfülle, die seine Jugend erweckt.

Wilhelm Bacher, Tradition und Tradanten in den Schulen Palästinas und Babyloniens. Studien und Materialien zur Entstehungs geschichte des Talmuds. Leipzig 1914, Gustav Fod.

Der mächtige, über 700 Seiten umfassende Band enthält die reife Frucht langer, mühevoller Arbeit, die den Altmeister auf dem Gebiet der talmudischen Literaturgeschichte auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit und Schaffenstrafe zeigt. Diesem Werke merkt man nichts von dem Leid an, das noch während der Drucklegung mit dem Tode des allverehrten Mannes seinen Abschluß finden sollte. Ein Vorwort zu schreiben war ihm nicht mehr vergönnt. Die „Gesellschaft zur Förderung des Judentums“ hat mit der Fortführung der Herausgabertätigkeit Ludwig Blau, den Nachfolger Bachers in seiner Stellung am Budapestener Rabbinerseminar, betraut. Ein sehr dankenswertes Register hat ein anderer Dozent derselben Anstalt, Prof. M. Guttmann, verfaßt.

Bei der Feinlöffigkeit des immensen hier zusammengetragenen und übersichtlich geordneten Wissensstoffes kann nur ein Hinweis auf die großen Rubriken dieser Anordnung hier als angebracht erscheinen. Zunächst werden die Ausdrücke, mit denen die Tradition bezeichnet wird, wie „Masar“, „Ribbel“ usw. erörtert, wobei, so wie in den Schlussskapiteln des Buches, über die Ausdrücke „Rebbathenu“ und „Rabbanan“ manches (vergleiche das Zurba m'rabbanan, Seite 619) als neu und besonders beachtenswert denken aufzustehen wird, die den in Zeitschriften verstreuten einschlägigen Diskussionen zu folgen nicht in der Lage waren. In der Korrektur sind einzelne Versehen (wie S. 29, Z. 7, von unten, S. 166, Z. 15, S. 277, Z. 15) stehen geblieben, die jedoch leicht zu erkennen und bei dem Umfang des Buches sehr verzeihlich sind.

Unser Seelenleben im Völkerkrieg. Ethische Betrachtungen. Von Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Heinrich Herbstsche. Wien 1915. Komitee-Verlag.

Unter den vielen Schriften und Büchern, welche sich mit dem Krieg und seinen Problemen beschäftigen, wird die vorliegende Arbeit mit Recht Beachtung finden. Der Verfasser legt die geistige Umwandlung, den Prozeß der seelischen Anpassung an die geänderten Verhältnisse, dar, unterwirft die Wirkungen des gewaltigen Kampfes auf das Inneneleben einer gründlichen Analyse und führt an der Hand vieler, aus jüngster Vergangenheit geschöpfter Beispiele den Beweis, daß der Krieg die Charakterbildung der meisten Nichtkämpfenden erhöht und mancherlei sozial-ethische Folgen mit sich bringt. Ein besonderes Kapitel ist dem Einfluß des Weltkrieges auf das Seelenleben der Frauen und Kinder gewidmet. Wer sich über die ethische Bedeutung der durch die kriegerischen Ereignisse entstandenen Umwälzung auf allen Gebieten orientieren will, wird in dieser Schrift viel interessanteren Stoff finden.

Oberrabbiner Dr. Lerner, Altona: Grundlagen der Mischna. Sonderabdruck aus „Festschrift zum 70. Geburtstag Dr. Hoffmanns“. Berlin 1914.

Jung-Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 14. Jahrgang, Nr. 3. Prag, 12. Februar 1915 (29. Schebet 5675). Redaktion und Administration Prag, 2., Stefanigasse 629. Inhalt: Ben Jehuda. — Hugo Zudermann: Wie Moses sein Volk rettete. (Schluß.) — Josef Hart: Krieg und Frieden. (Fortsetzung.) — Die Residenz des Wunderrabbi in Sadagora. — Die neue Synagoge in Sadagora. (Ill.) — M. R.: Prinz Bajaja. — Die Sage vom König Salomon und Asmedai, dem König der Geister. — Gud in die Welt. — Ueberzeugungsaufgabe. — Rätsel. — Aus unserem Leserstreise.

Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden. Herausgegeben vom Bureau für Statistik der Juden. Berlin C. 2, An der Spandauer Brücke 2. Schriftleitung: Dr. Bruno Blau. Berlin, 11. Jahrgang. Heft Nr. 1. Januar 1915. Inhalt: 1. Abhandlungen. Dr. Theodor Häb, Brünn: Die sprachlichen Verhältnisse der Juden in Österreich. — Dr. Bruno Blau, Berlin: Die Konfession der Kinder jüdischer Eltern in Groß-Berlin. — 2. Statistisches Archiv. Kindersterblichkeit in Russland im Jahre 1909. Entscheidung in Elsäß-Lothringen im Jahre 1911. — Prozentualer Anteil der Kinder aus rein jüdischen Familien an den ehelichen Geborenen in Preußen von 1907 bis 1912. — Zahl der jüdischen Lehrkräfte an den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen in Württemberg im Jahre 1911.

Briefkasten.

A. B. Wenden Sie sich zur Entscheidung solcher Fragen an den Ortsrabbiner.

„Statistik.“ Das gesamte Ziffernmaterial finden Sie in der „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“. Herausgegeben vom Bureau für Statistik der Juden, Berlin C. 2, An der Spandauer Brücke 15. Die Hefte können Sie in der jüdischen Gemeindebibliothek lesen.

Leopold Kohn, Petzschau. 1. In Wien wird den Flüchtlingen der Unterhaltungsbeitrag im vorhinein ausbezahlt. Die Leute müssen ja leben und zu verzehren haben.

2. Sie fragen: „Darf den Flüchtlingen in einer von der Gemeinde angewiesenen Wohnung (wo 10 bis 20 Personen in einem Zimmer untergebracht sind) 10 Heller pro Tag und Person von ihrem Unterhaltungsbeitrag für Quartier abgezogen werden?“ Antwort: Nein! Das ist unstatthaft und barbarisch.

3. Ärzte, Apotheker, eventuell Beerdigung für arme Flüchtlinge sind in Wien unentgeltlich.

Beschwerden gegen ungehörige Verfügungen sind an den I. I. Bezirkshauptmann, eventuell an die Statthalterei zu richten. Man sollte glauben, daß in jeder Stadt sich irgendwie edle Menschen finden, die sich der Flüchtlinge gegen Bedrückung annehmen.

Notizen.

A. u. I. Feldburaten erhalten die billigsten und schönsten Uniformen in der bekannten Uniformierungsanstalt Rudolf Goldstein, Wien, 2. Bezirk, Taborstraße 54. Telephon 44434.

Jüdische Bühne. Hotel Stefanie, 2. Bezirk, Taborstraße 12. Direktion: M. Siegler. Regie: S. Leresku. Freitag den 19. Februar „Das 10. Gebot“. Samstag den 20. Februar Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Vereines „Machsike Hadath“ „Blumelle“. Sonntag den 21. Februar; nachmittags, „Der Ballen“. Sonntag den 21. Februar, abends, und Montag den 22. Februar „Samson“. Dienstag den 23. Februar „Die Tochter Jesualem“, von Wolfsthal. Mittwoch den 24. Februar „Roi-Nidre“. Donnerstag den 25. Februar Gordin-Abend „Der Unbekannte“.

Mädchen mit Untergymnasium und Hebräisch in Wort u. Schrift wünscht Unterricht zu erteilen. Anzufragen bei Retter, XX., Staudingergasse 9, Tür 3.

Drei arme jüdische Sanitäts-Soldaten bitten edle Spender um gütige Beteiligung mit 3 Stück Sanitäts-Seitenüberschwänge und Extrabajonette, da sie solche und auch Kommiss nicht ausfassen. Die Zusendung derselben wird erbeten an die Redaktion des Blattes. G.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Kundmachung.

In der Versorgungsanstalt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 9. Bezirk, Seegasse 9, ist an einen armen oder gebrechlichen den im Organisationsstatute dieser Anstalt festgesetzten Bestimmungen entsprechenden Verwandten des am 18. Oktober 1907 in Wien verstorbenen Herrn Donat Taufig ein Freiplatz, eventuell an Stelle eines Freiplatzes ein Jahresbetrag per Kr. 320.— bis auf weiteres zu verleihen.

Als Verwandte des Herrn Donat Taufig sind in Hinsicht auf diesen Freiplatz diejenigen Personen anzusehen, welche nicht über den höchsten Grad hinaus mit den erforderlichen Beilagen belegten Gesuche bis

20. März 1915 im Einreichungsprotolle der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stock, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu überreichen.

Sachdienliche Auskünfte werden im Stiftungsamt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stock, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vorm. erteilt. Wien, 20. Januar 1915.

Der Vorstand
der israel. Kultusgemeinde
Wien.

Sprach - Pädagogium

Methodischer Unterricht und Erziehung von taubstummen, schwachsinnigen u. abnormen Kindern.

Ablese-Kurse und Hörübungen für erwachsene Schwerhörige und Ertaubte. Heilung von Stottern und aller Arten von Sprachstörungen. — Erfolg garantiert.

o o Sprechstunde 2—4 Uhr nachmittag. o o

Dr. M. Friedeberger, Wien, XVIII., Sternwartestr. 15.

Meinl's

Thee



**Neuer
Ernte**